

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
 teilw. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,00 Mk. ohne Zustellungsgebühr;
 für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Gehalts- über den Ausgabestellen ab-
 geholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk.,
 monatlich 1,20 Mk.; Einzelheft (Beilage) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonietze ober deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und
 Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
 außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 20 Pf.) für Anzeigen mit Plag-
 vorchrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle
 soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der
 Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Rathhausstraße Nr. 4.
 Fernsprecher 57.
 Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 5. Januar 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich
 Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 4. Januar. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 4. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der ganzen Front kam es zu lebhaften Kämpfen der beiderseitigen
 Artillerie. Klares Frostwetter begünstigte ihre Tätigkeit. Bei englischen
 Vorstößen, die östlich von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal schei-
 terten, sowie bei eigenen erfolgreichen Unternehmungen südlich von Moeuvres
 und in der Champagne wurden Gefangene und einige Maschinengewehre ein-
 gebracht.

Seit dem 1. Januar verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch
 Abschuss von der Erde 23 Flugzeuge und 2 Zerkballons. Oberleutnant
 Doerzer errang seinen 20. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

An der

mazedonischen und italienischen Front

keine besonderen Ereignisse.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die Friedensfrage.

Auf dem Wege nach Brest-Litowsk.

Aus Warschau wird unter dem 3. Januar ge-
 meldet: Mit Sonderzug kamen heute die Friedens-
 delegationen Deutschlands, der Türkei und Bul-
 gariens hindurch. Staatssekretär von Kühlmann
 war begleitet von den ihm persönlich zugeteilten
 Legationssekretär von Hoeß, ferner Eggellenz
 Krieger, Gesandten von Rosenburg, Legationsrat
 von Saligan und Legationssekretär von Bülow.
 Auf Einladung der Staatssekretärs von Kühlmann
 begibt sich Professor Deitl nach Brest-Litowsk, um
 die verammelten Politiker im Bilde festzuhalten.

Das Wiener 1. und 2. Korrespondenzbüro mel-
 det unter dem 2. Januar aus Wien: Der Minister
 des Äußern Graf Czernin begibt sich morgen früh
 nach Brest-Litowsk, wo die Verhandlungen mit
 den bevollmächtigten Vertretern der russischen Re-
 gierung wieder aufgenommen werden. In seiner
 Begleitung befinden sich: Sektionschef Dr. Graß,
 die außerordentlichen Gesandten und bevollmäch-
 tigten Minister Baron Mittag und Dr. von
 Wiesner, Legationsräte Baron Andrian und Graf
 Colloredo-Plansfeld, sowie Legationssekretär Graf
 Slatk.

Die Vertretung der Ukraine.

Am 1. Januar ist, wie W. L. B. aus Brest-
 Litowsk meldet, die aus vier Bevollmächtigten be-
 stehende Delegation der ukrainischen Volksrepublik
 dort eingetroffen. Alle vier Vertreter sind Mit-
 glieder der ukrainischen Zentral-Rada (des ukrai-
 nischen Parlaments) und der allrussischen konstitu-
 ierenden Versammlung in Petrograd. Die Dele-
 gierten der Ukraine haben alle Vollmacht von der
 ukrainischen Volksregierung zur Führung der
 Friedensverhandlungen. Im Gespräch mit dem
 Korrespondenten des W. L. B. erklärten die Be-
 vollmächtigten u. a., daß nach der Note des Ge-
 neral-Sekretariats der Regierung der Ukraine die
 ukrainische Republik fest den Weg selbständiger
 internationaler Beziehungen einschlägt. Die
 Ukraine hätte zur Zeit der Kriegserklärung keinen
 Staatsstempel geschildet und hätte weder direkt noch
 indirekt an der Entfaltung des Weltbrandes An-
 teil gehabt. Jetzt, nachdem das Volk der Ukraine
 einen festen Staat geschaffen habe, wünsche es den
 schleunigen Abschluß eines demokratischen Friedens.

Wie bekannt, haben die Entente-Emissäre alle
 Hebel in Bewegung gesetzt, um Unfrieden zwischen
 der Petersburger Regierung und der Ukraine zu
 säen, um die Ukraine vom Verhandlungstisch fern-
 zuhalten und um sie weiter als Vorspann für die
 Ententeinteressen mißbrauchen zu können. Das ist
 ihnen nun erfreulicherweise nicht gelungen — ein
 weiteres gutes Vorzeichen für den günstigen Fort-
 gang der Friedensarbeit.

Die russischen Unterhändler.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht
 eine Unterredung eines seiner Redakteure mit
 einem Teilnehmer der österreichisch-ungarischen De-
 legation an den Verhandlungen in Brest-Litowsk.
 Darin heißt es über die russischen Unterhändler:
 Die Russen sind mit verhältnismäßig wenigen
 Hilfskräften zur Konferenz gekommen. Sie sind
 alle kenntnisreich, klug, gehen und gelangen den
 Dingen rasch auf den Grund. Ihr Führer, Herr
 Joffe, ist das Muster eines Unterhändlers. Er ist
 nicht bloß Kenner der innerpolitischen Verhältnisse
 Russlands, sondern er zeigt in jedem Urteil, daß er
 volles Verständnis hat für außerpolitische Verhält-
 nisse, namentlich für Fragen völkerrechtlicher und
 wirtschaftlicher Natur. Herr Joffe, der sehr gewandt
 deutsch spricht, zeigt eine nicht gewöhnliche Schlag-
 fertigkeit. Herr Kamenev ist Advokat. Er versteht
 und spricht ebenso wie der Professor Pokrowski,
 Historiker an der Universität Moskau, und der
 Admiral Altkwasser, der als ein Doppeltgänger des
 Zaren gelten könnte, Deutsch und Französisch.
 Doch die Herren ziehen es vor, Russisch zu sprechen.
 Ein gleiches gilt von der interessanten Frau, die
 sich den russischen Unterhändlern angeschlossen hat,
 Frau Vincenz. Die Revolution hat sie aus dem

Gefängnis befreit, aber man sieht ihr die jahre-
 lange Haft nicht an. Sie hat namentlich starken
 Einfluß auf ihre männlichen Kollegen, sie ist von
 zunächsthaltenden Wesen, fast schön. Sie spricht nicht
 oft und nicht viel, wenigstens in offener Verhand-
 lung. Sie will, gleich wie die anderen russischen
 Führer, obwohl sie zu der sozialrevolutionären
 Partei und nicht zu den Bolschewiki gehört, den
 Frieden.

Graf Westarp über Brest-Litowsk.

Der konservative Parteiführer Graf Westarp
 nennt in der „Kreuz-Ztg.“ die in Brest-Litowsk
 aufgestellten Friedensbedingungen ein neues An-
 gebot an die Westmächte und erklärt dieses er-
 erneute Angebot für den Fall der Annahme wie
 der Ablehnung für einen verhängnisvollen Schritt.
 In der Begründung wird ausgeführt: Wer gar
 zu oft versichern muß, daß er nunmehr zum aller-
 letzten Male ein Angebot mache, kann sich nicht
 wundern, wenn diese Versicherung nicht mehr vollen
 Glauben findet. So muß auch dieses Friedensan-
 gebot, das schärfer noch als alle bisherigen eine
 Festlegung auf Verzichtbedingungen enthält, im
 Inlande und Auslande als Zeichen der Schwäche
 wirken. Die Feinde werden es nicht zum Anlaß
 nehmen, uns zu glauben, daß wir Gebietsver-
 weigerung, Entschädigungen, Einschränkungen der
 Selbständigkeit besiegter Völker aus idealen oder
 theoretischen Gründen nicht haben wollen, sondern
 sie werden es allein als einen Beweis dafür an-
 sehen, daß wir selbst nicht daran glauben, diese
 Ziele noch erreichen zu können. Auch im Hinblick
 auf die Verhandlungen mit Rußland selbst er-
 scheinen die erfolgten Festlegungen nicht unbeden-
 klich; zum mindesten ist sehr schwer zu ersehen, wie
 auf dieser Grundlage eine befriedigende Lösung der
 polnischen Frage erreicht werden soll. In erster
 Linie aber ist es die Festlegung gegenüber den
 Westmächten, die uns mit sehr schwerer Sorge dar-
 über erfüllt, ob unsere Unterhändler sich nicht den
 Weg verbarren haben und ob sie den Willen und die
 Entschlußkraft finden werden, die gewaltigen mi-
 litärischen Erfolge, die wir unserem Heer und
 seinen Führern danken, für Deutschlands Lebens-
 notwendigkeit in ausreichendem Maße nutzbar zu
 machen. Solange von unseren Offizieren über den
 Waffenstillstand verhandelt wurde, ist ein Anlaß
 zu derartigen Befürchtungen nicht hervorgetreten.

Einspruch der deutschen Vaterlandspartei.

Der pommerische Landesverein der Deutschen
 Vaterlandspartei hat schwere Bedenken wegen der
 Friedensbedingungen von Brest-Litowsk und rich-
 tete nachstehende Telegramme an den Reichskanzler
 und Hindenburg: Reichskanzler Graf Hertling,
 Berlin. Die von den deutschen Unterhändlern in
 Brest-Litowsk angenommenen Friedensbedingun-
 gen sind geeignet, die politische und wirtschaftliche

Zukunft Deutschlands auf das Äußerste zu gefäh-
 deren. In schwerer Sorge um das Vaterland legen
 wir Einspruch dagegen ein und bitten Euer Ex-
 zellenz dringend, in letzter Stunde eine andere,
 Deutschlands politische und wirtschaftliche Stellung
 sichernde Politik einzuschlagen. — Generalfeldmar-
 schall von Hindenburg, Großes Hauptquartier. Die
 in Brest-Litowsk vereinbarten Friedensbedingun-
 gen lassen den politischen und wirtschaftlichen Nie-
 dergang Deutschlands mit Sicherheit voraussehen.
 Mit jedem deutschen Patrioten erhoffen und er-
 bitten wir Euer Exzellenz energisches Eingreifen,
 damit ein Friede zustande kommt, der den Erfol-
 gen unserer Waffen entspricht und Deutschlands
 Zukunft sichert.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 3. Januar, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

General Petains Neujahrsbefehl.

General Petain richtete zu Neujahr einen
 Tagesbefehl an die Armee, in dem er u. a. sagt:
 Die Schwäche Russlands hat euren Glauben nicht
 erschüttert, der durch den täglich wachsenden Be-
 stand der vereinigten Staaten bekräftigt wird.
 Schließlich erklärte er, daß, wenn der Elgite nach
 Frieden verlange, der Beharrlichere dessen Bedin-
 gungen festlegen werde.

Frankreichs Weißbluten.

Die „Times“ meldet aus Paris: Die Tatsache,
 daß französische Divisionen von der Westfront für
 die italienische Front zurückgezogen werden, macht
 es notwendig, die Männer von über 50 Jahren zu
 den Waffen zu rufen. Der Munitionsminister hat
 nun in Uebereinstimmung mit Clemenceau be-
 schlossen, daß die Arbeiter, die für den Dienst mit
 der Waffe mobilisiert worden sind und den Jahr-
 gängen bis zum Jahrgang 1914 angehören, aus
 den Industriebetrieben zurückgezogen und zur Ver-
 fügung des Oberbefehlshabers gestellt werden sollen.
 Diese Maßnahme tritt am 15. Januar in Kraft.

General Asquith schwer verwundet.

Der englische Brigadegeneral Artur Asquith,
 der dritte Sohn des früheren Ministerpräsidenten,
 ist nach einer Meldung aus London in der ver-
 gangenen Woche an der französischen Front schwer
 verwundet worden. General Asquith wurde bei
 Befestigung der vordersten Schützengräben durch
 einen Granatsplitter der eine Fuß, der wahrschein-
 lich amputiert werden muß, zerschmettert.

Ein englischer Flieger in Holland interniert.

Unweit von Biezolet in der holländischen
 Provinz Seeland landete ein englisches Flugzeug.
 Der Flieger war beinahe erstarrt vor Kälte. Er
 wurde interniert.

Ein Jahrestückbild Stegemanns.

Stegemann, der Militärkritiker des „Berliner
 Bund“, sagt in einem Rückblick auf 1917, es sei
 schwer zu sagen, ob der blutige Krieg einer Ver-
 zändigung Platz machen werde. Dies ist aber nicht
 anzunehmen, bevor über die Beteiligung Amerikas
 Klarheit herrsche. Kommt vor dem Frühjahr keine
 Verständigung zustande, so müßte mit einer letzten
 und größten Kriegsentfesselung gerechnet werden.
 Sie würde den Krieg zu seinen geographischen An-
 fängen zurückführen, da die Zentralmächte die
 Offensivfreiheit errungen haben und die Offensiv-
 nach Westen treiben können. Tritt der Krieg in
 diese letzte Phase ein, und könnte ihm kein rasches
 Ende bereitet werden, so mache die Weltnot ins
 Ungemessene.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 3. Januar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 3. Januar ge-

meldet:

Stiller Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. L. B. meldet amtlich:

Im St. Georgs- und Bristol-Kanal wurden durch
 unsere U-Bootboote Dampfer und Segler mit rund
 24 000 Brutto-Registertonnen

versenkt. Unter den Schiffen befand sich der be-
 waffnete englische Dampfer „Charleston“ mit
 Kohlenladung und vier schwer beladene bewaffnete
 Dampfer, von denen zwei offenbar Munition als
 Ladung hatten, da sie nach schwerer Detonation so-
 fort versanken. Vom englischen Dampfer „Char-
 leston“, der durch die Artillerie des U-Bootbootes
 niedergelassen wurde, ist ein Geschütz erbeutet
 worden. Zwei Leute der Geschützbedienung wurden
 gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere Schiffsverluste.

Das dänische Ministerium des Äußern gibt be-
 kannt: Der dänische Dampfer „Hella“ ist auf der
 Reise von Messina nach Neapel untergegangen.
 Vier Mann der Besatzung sind gerettet, der Rest der
 Besatzung, bestehend aus dem Kapitän und zwölf
 Mann, ist umgekommen. — Der dänische Dampfer
 „Ara“ ist auf der Reise von einem spanischen nach
 einem englischen Hafen versenkt worden. Vier Mann
 sind gerettet, der Rest der Besatzung ist um-
 gekommen.

Der Rotterdammer „Maasbode“ meldet: Der
 spanische Dampfer „Anderi Mendí“ ist mit einer für
 England bestimmten Ladung von 3800 Tonnen Erz
 gesunken.

Das norwegische Ministerium des Äußern teilt
 mit: Der norwegische Dampfer „Bigrød“ ist auf
 der Reise von Barri nach Rouen am 31. Dezember
 versenkt worden. Der Kapitän und 13 Mann wur-
 den gerettet; 5 Mann sind umgekommen. Die „Bi-
 grød“ war mit 2 1/2 Millionen Kronen versichert.
 Der norwegische Dampfer „Tiro“ ist auf der Reise
 von Barri nach Rouen, mit Kohlen beladen, ver-
 senkt worden. Von der Besatzung ist ein Mann um-
 gekommen. Der schwedische Dampfer „Grifholm“
 ist in der Nähe der englischen Küste am 1. Januar
 versenkt worden. Die Besatzung von 25 Mann ist
 gerettet. Die Schiffsladung bestand aus 4200 To-
 nne Kohle, die für die schwedischen Staatsbahnen be-
 stimmt war.

Zur Versenkung der „Alcedo“.

Nach einer Meldung der „Newyork Times“ vom
 8. November hatte die umgewandelte amerikanische
 Nacht „Alcedo“, die am 5. November von einem
 U-Boot versenkt worden ist, eine Marinebesatzung
 von 7 Offizieren und 85 Mann, wovon im ganzen
 71 gerettet sind.

Schutz des Immobilienkredits.

(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)

Die wirtschaftlichen Einwirkungen des Krieges auf den Grund- und Hausbesitz sowie das Baugewerbe waren bisher recht fühlbar für die betroffenen Kreise. Man darf wohl als unbestritten annehmen, daß der Grund- und Hausbesitz, vor allem der städtische, schon jetzt und auch in der Zeit nach dem Kriege einer Stützung bedarf. Ohne eine solche Stützung würden für den Immobilien- und Hypothekenspekulant nicht nur erhebliche Schwierigkeiten erwachsen, sondern es wäre auch das zur Verhütung einer Wohnungsnot nach dem Kriege dringend erforderliche Wiederaufleben der privaten Bautätigkeit infrage gestellt.

Die führenden Verbände des Hausbesitzes und Baugewerbes haben neuerdings nun selbst die Initiative zur Lösung dieser Frage ergriffen. Sie wollen ihr Ziel im Wege der Selbsthilfe ohne Inanspruchnahme von Staatshilfe erreichen. Die großzügig gedachte Selbsthilfsaktion soll die Form der Bürgerschaftsleistung durch ein über das ganze Reich ausgebreitetes Netz von Hypothekenschuldbanken mit zentraler Rückversicherung annehmen, wobei die Schuldbank die Bürgerschaft gegen einen mäßigen Schutzpreis des Hypothekenschuldners übernehmen. Durch diese Art der Selbsthilfe arbeiten die Verbände des Hausbesitzes und Baugewerbes nicht nur in ihrem eigenen Interesse. Indem sie die Grundlagen für den Immobilienkredit überhaupt verbreitern und festigen, erleichtern und verbilligen sie diesen Kredit. Das Gegenteil hiervon hätte aber ohne eine solche Hilfsaktion in der Zeit nach dem Frieden eintreten müssen. Die Verbesserung und Erleichterung des Grundkredits bedeutet aber zugleich eine Erleichterung der notwendigen Herstellung neuer Wohnungen nach dem Kriege sowie damit im Zusammenhange die Erhaltung der allgemeinen Mietpreise in angemessenen Grenzen. Es liegt mithin in dem Borgehen der genannten Verbände ein wertvolles Stück praktischer Wohnungsfürsorge und dies Borgehen dient auch zugleich dem Interesse der Allgemeinheit, dem Bauhandwerker, Bauarbeiter, vor allem auch dem Mieter.

Voraussetzung des praktischen Erfolges der Aktion der Verbände ist nun aber, daß es gelingt, den Schutzpreis des Hypothekenschuldners möglichst niedrig zu halten, etwa mit $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Proz. des Bruttoertrages des Grundstücks.

Erfswert wird diese Verbilligung des Schutzpreises indessen durch das Privatversicherungsrecht vom 12. Mai 1901. Die Hypothekenschuldbankorganisation stellt sich nämlich rein juristisch betrachtet als Gründung eines privaten Versicherungsunternehmens dar, den Beteiligten würden also Geldopfer auferlegt, und die wünschenswerte Verbilligung des Schutzpreises wäre nicht möglich.

Im Interesse der guten Sache hat man sich daher zu einem Akt der Gesetzgebung entschlossen, durch eine Novelle zum Reichsgesetz vom 12. Mai 1901 soll die Hypothekenschuldbankorganisation ausdrücklich von den Bestimmungen des Privatversicherungsrechtes ausgenommen werden. Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 8. November d. Js. dem Gesetzentwurf zugestimmt. Der Weg für die Durchführung des Hypothekenschuldes ist nunmehr frei und es darf wohl gehofft werden, daß aus der geplanten Selbsthilfsaktion diejenigen Segnungen für die Beteiligten und die Allgemeinheit erwachsen, die wir von der Verabschiedung der Novelle zum Privatversicherungsrecht alle erwarten.

Reingewinn der Theaterbaukasse zuzuführen. Bei dem erstmaligen Reingewinn der Stadt muß man aber in Rechnung stellen, daß ihm zunächst ein Zuschuß laut Voranschlag mit 56 000 Mark gegenübersteht, ferner an bisher geleisteten einmaligen Bewilligungen 53 000 Mark für den Erwerb von Ausstattungsgegenständen, 68 000 Mark für bauliche Veränderungen und 23 000 Mark für Erweiterung der Heizungsanlage. Der Voranschlag für 1918, der den Stadtverordneten jetzt vorgelegt ist, sieht eine Erhöhung des Zuschusses um 30 000 Mark auf 86 000 Mark vor.

Allenstein, 1. Januar. (Der Roman einer Verführten.) Die Tochter eines Arztes in der Provinz Posen hatte vor 7 Jahren in Da zig einen angeblühenden „Herolden Bogdan von Garmowolki“ kennen gelernt, der um die Hand der damals Neunzehnjährigen anhielt. Er reiste mit ihr dann zu ihren Eltern und wußte das Mädchen, da der Vater sich ablenken ließ, zu überreden, mit ihm aus dem Elternhause zu fliehen. In einer Kirche in Pakosch schwor es dem Geliebten ewige Treue, und er versprach ihm die Ehe. Dann reisten die beiden nach Zoppot, wo er eine Villa für 19 000 Mark kaufte, wofür er 2000 Mark aus dem Vermögensbestande des Mädchens anzahlte. Hier zog nun das Paar ein; sie führte die Wirtschaft, und ihr Geliebter lebte auf großem Fuße. Die Mittel hierzu erlangte er dadurch, daß er auf den Namen des Mädchens Schulden machte, die schließlich 35 000 Mark erreichten. Eines Tages erfuhr die Dame, daß ihr Angebeteter nicht von Garmowolki, sondern Klimatschewski hieß, verheiratet und Vater von sieben Kindern war. Seiner Versicherung, er stehe mit seiner Frau in Scheidung und werde sie heiraten, glaubte die Betörte aber doch. Sie führen beide nach New York, wo sie sich fünf Jahre als Eheleute Klimatschewski aufhielten. Dann zog sie wieder in die Villa in Zoppot, und schließlich kamen sie in diesem Frühjahr nach Ostrobo, wo Klimatschewski einem Schmiedemeister K. eine Schmiede mit Handwerkszeug abkaufte. Als Anzahlung gab er einen Wechsel, den auf Verlangen des Verkäufers auch das Mädchen nach längerem Sträuben auf Drohungen des Geliebten hin mit „Helene Klimatschewski“ unterschrieb. Der Schmiedemeister erlitt dadurch einen Schaden von 4000 Mark. Auf seine Strafanzeige wurde Helene, die jetzt eine Buchhalterin in der Provinz Posen annahm und sich völlig von dem Schwindler trennte, vom Schöffengericht Ostrobo zu 3 Wochen Gefängnis wegen Urkundenfälschung verurteilt. Die Strafammer in Allenstein hob jetzt das Ostroboer Urteil auf und sprach die Angeklagte frei.

Erdorf, 2. Januar. (Hauptversammlung des Bürgervereins.) In Bogels Hotel fand eine Hauptversammlung des hiesigen Bürgervereins statt, in der zur Sprache kam, daß bei der hiesigen Einteilung der Wähler zu den Stadtverordnetenwahlen in drei Abteilungen, bei der die Drittelung der Gesamtstimmzahl zugrunde gelegt wird, sich in der 1. Abteilung nur ein Wähler befindet, der allein 4 Stadtverordnete zu wählen habe. Es wurde einstimmig beschlossen, den Magistrat und die Stadtverordneten zu bitten, ein Dispositum zu erlassen, nach dem, wie im § 13 der Stadtordnung vorgesehen, eine Drittelung eingeführt werde, bei der mehr Wähler in die 1. und 2. Abteilung hineinkommen. Weiter wurde der Wunsch ausgesprochen, recht bald Schulvorstandswahlen vorzunehmen. Mehrere Schulvorstandsmitglieder sind verstorben oder verziehen, und die noch vorhandenen amtierenden schon längst über die gefällige Zeit. Dabei wurde angeregt, daß die Schulvorstandsmitglieder nicht, wie bei der letzten Wahl, von den Schullehrern, sondern, wie in früheren Zeiten, von den Hausvätern gewählt werden. Eine diesbezügliche Eingabe soll eingereicht werden. Bei der Neuwahl des Schulvorstandes wurden Lehrer Broß zum Vorsitzenden und Rentner Ludwig Meyer zu dessen Stellvertreter, Lehrer Hofmann zum Schriftführer und Postvorsteher Lange zu dessen Stellvertreter, Lehrer Döberlein zum Kassensührer und Kaufmann Heider Cohn zum Stellvertreter gewählt. Zu Beisitzern wurden Mühlentischer Gadschke, Schmiedemeister Johann Graban, Tischlermeister Bruno Dulski, Maurermeister Emil Kolch, Lehrer Pfeiffer und Tischlermeister Karl Wessel gewählt.

Strelno, 3. Januar. (Beim Bäumefällen getötet.) Beim Bäumefällen wurde der Landsturmmann Ignaz Lomick aus Groß Slawst bei Lante von einem stürzenden Ast getroffen und getötet.

Posen, 2. Januar. (Todesfall.) Der Inhaber des Bankgeschäfts Hartwig Mamrotz u. Co., Bankier Martin Esser, ist gestern im 65. Lebensjahre gestorben. Er war nahezu 30 Jahre Inhaber des vom Großvater 1827 begründeten und vom Vater übernommenen Bankgeschäfts, das die einzige Privatbank in Posen ist und sich trotz der immer stärker um sich greifenden Ausdehnung der Großbanken erfolgreich behauptet hat. 12 Jahre war Esser auch Handelsrichter beim Landgericht Posen.

Schwersen, 1. Januar. (Beitragswahl.) Bankdirektor Krombach in Berlin hat seine Güter Neudorf und Jalszewo bei Schwesens, 1800 Morgen groß, für 850 000 Mark an den Kaufmann Dörge in Posen verkauft.

Kempen, 1. Januar. (Wiederwahl des Bürgermeisters.) (Berlesung.) Bürgermeister Wischnowski in Kempen wurde einstimmig auf die Dauer von 12 Jahren wiedergewählt. — Kreisinspektorschulrat Kempff ist zum 1. Januar nach Hohenstaufen veretzt.

Santier, 1. Januar. (Die päpstliche Grafenwürde) ist dem Rittergutsbesitzer Edmund von Jostowski auf Myszkows vom Papst verliehen worden.

Schlau, 2. Januar. (Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.) In Neuenhagen-Amt vernünftigen sich der Sohn des Müllers Freilichmidt und der Hiltzjunge Woldenhauer auf dem Bieker See beim Schlittschuhlaufen, wobei sie bis in die Nähe von Bieker-Strand ließen. Hier war die Eisdecke jedoch noch nicht hart genug; die Knaben brachen ein und ertranken, da Hilfe nicht zur Stelle war. Die Leichen wurden am nächsten Tage durch Fischer geborgen.

Localnachrichten.

Thorn, 4. Januar 1918

(Das Eisener Kreuz) erster Klasse erhielt: Artillerie-Leutnant Wilhelm Sattelmayer aus Schwes. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Feldwebel Otto Hoppe, Geschäftsführer der Landkrankenpflege in Graubenz; Musikleiter Kurt Felske aus Weburg, Kreis Graubenz; Schütze Erich Schuhl aus Königs. Bienenka, Kreis Graubenz; Jäger Ernst Groth (Jag. 2), Sohn des königl. Eisen-Telegraphisten G. in Thorn-Moder.

Das Eisener Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande erhielt Lazarettverwaltungs-Direktor, Redaktionsrat Wegner in Graubenz.

(Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) ist verliehen worden dem Unteroffizier Bartel vom Ersatz-Bat. Inf.-Regts. 21.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant d. R. der Infanterie befördert: der Regimentsarzt Dr. Dreßler (Thorn); zum Oberleutnant befördert: der Stabsarzt Dr. Dolmar beim Inf.-Regt. 4.

(Die Beschaffung von Schulbüchern) macht jetzt mitunter erhebliche Schwierigkeiten. Um diesen zu begegnen, hat der Unterrichtsminister zwei bemerkenswerte Maßnahmen angeordnet. Einmal sollen die Bücher von Klasse zu Klasse „vererbt“ werden. Soweit die noch brauchbaren Schulbücher nicht in den höheren Klassen noch benutzt werden, sollen sie von den in eine höhere Klasse versetzten Schülern oder Schülerinnen unentgeltlich oder gegen entsprechende Bezahlung an die aufsteigenden Schüler und Schülerinnen der folgenden Klasse abgegeben werden. Es ist nicht mit Sicherheit zu erwarten, daß neue Bücher in genügender Anzahl von den Buchhandlungen geliefert werden können. Ferner wurde bisher der Osterbedarf an Schulbüchern erst kurz vor den Osterferien den Buchhandlungen mitgeteilt. Dies soll nunmehr schon im Januar geschehen. Die einzelnen Schulleiter können den Bedarf schon zu dieser Zeit abschätzen.

(Schuhwaren-Lagerbuch für Kleinhandl. nicht mehr erforderlich.) Mit dem 31. Dezember 1917 hören die monatlichen Bestandsmeldungen an die Reichsbelleidungsgesellschaft. Die Schuhhändler haben mit diesem Tage ihre Lagerbücher abzuschließen. Vom 1. Januar 1918 ab müssen alle Eingänge von neuen Schuhwaren an den Hauptverteilungsausschuß des Schuhhandels monatlich in vereinfachter Form gemeldet werden nach folgenden Vorschriften: 1. Für die Meldungen ist ein vom Hauptverteilungsausschuß des Schuhhandels angeordneter Vordruck (Nr. 21) zu verwenden, den jeder Schuhhändler bei seiner Schuhhandelsgesellschaft beziehen kann. 2. Am ersten Werktag eines jeden Monats ist die Anmeldung sämtlicher Eingänge für den vergangenen Monat auszuschreiben und zu senden an den Hauptverteilungsausschuß des Schuhhandels, Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 23. (Die erste Meldung ist demnach am 1. Februar 1918 über die Eingänge des Monats Januar 1918 zu erstatten.) 3. Jeder Schuhhändler hat eine Abchrift der Anmeldung für sich zurückzubehalten und geordnet aufzubewahren. 4. Die Anmeldung umfaßt nur die eingegangenen Waren. Bezogene Waren, die noch nicht eingegangen sind, sollen erst im Eingangsmonat aufgeführt werden. 5. Die Waren sind nicht zum Rechnungsbetrag, sondern zum Verkaufspreis aufzunehmen, da der Verkaufspreis die Grundlage für die Zuteilung bildet.

(Aufklärungswoche für Landwirte.) Im Kreistage des Kreises Danziger Höhe machte der Landrat bekannt, daß die volkswirtschaftlichen Landwirte von dem Regierungspräsidenten in Arnberg zu einer Aufklärungswoche eingeladen worden sind, die vom 15. bis 18. Januar in Dortmund und Gelsenkirchen stattfinden soll. Führende Landwirte, die das Gebörte nachher in weiteren Kreisen verbreiten, werden eingeladen, dort die volkswirtschaftliche Industrie und die schweren Arbeiten der Arbeiter kennen zu lernen. Sie sollen sich davon überzeugen, welche Bedeutung eine ausreichende Ernährung dieser Arbeiter hat. Die Teilnehmer erhalten Reiseflosten 3. Klasse und 12 Mark Tagegelde.

(Erhöhung der Höchstpreise für Zündhölzer.) Die im Dezember 1916 festgesetzten Höchstpreise für Zündhölzer entsprechen nicht mehr den inzwischen erheblich gestiegenen Herstellungskosten. Der Reichsanwalt hat daher die Höchstpreise für 50 Mark für die ganze Röhre oder die entsprechende Packung (um 25 Mark bei Verpackung in Schachteln oder Koffern, zu je 300 Stück) und die Zulage für imprägnierte bunte und für flache Hölzer um je 20 Mark erhöht. Entsprechend sind die Kleinhandelspreise für das Pack zu 10 Schachteln um je 5 Pfg. heraufgesetzt. Für eine Schachtel Sicherheitshölzer oder überall entzündbare Hölzer beträgt der Höchstpreis jetzt 5 Pfg. (früher für 2 Schachteln 9 Pfg.), für 2 Schachteln imprägnierte bunte oder flache Hölzer 11 Pfg. (früher für eine Schachtel 5 Pfg.).

(Gudrun Hildebrandt-Lanz unterrichtet in Thorn.) Gudrun Hildebrandt wird in den nächsten Tagen bei uns in Thorn einen Kursus in Tanzkunst, Annuitätenlehre und in modernen Gesellschaftstänzen für Erwachsene und auch für die heranwachsende Jugend und für Kinder veranstalten. Da Gudrun Hildebrandt schon im Alter von 19 Jahren der Posen einer Prima-Ballerina und Hofballtänzerin am Braunschweiger Hoftheater angeboten wurde, so bietet sich hier in der Tat für die Thornener Gesellschaftskreise eine ebenso seltene wie hervorragende Gelegenheit, sich bei der berühmten Meisterin der Tanzkunst auszubilden; insbesondere kann der Unterricht in Grazie und Annuitätenlehre auch den Schülern und Schülerinnen höherer Lehranstalten bestens empfohlen werden. Anmeldungen werden schriftlich oder mündlich von der Buchhandlung von Walter Lambert entgegengenommen.

(Die Copernikusstiftung für Jungfrauen) verleiht, wie alljährlich, zum 19. I. Wts., als dem Geburtstage des großen Sternenforschers, einige kleinere Stipendien an würdige und bedürftige Jungfrauen zu deren Ausbildung. Meldungen mit Zeugnissen sind bis zum 25. d. Wts. an Herrn Pfarrer Jacobi zu richten.

(Thorn Theater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Sonnabend, geht das Schauspiel „Könige“ bei ermäßigten Preisen zum letzten Male in Szene. Sonntag Nachmittag findet bei ermäßigten Preisen die letzte Aufführung der „Gardaschürkin“ statt. Abends kommt „Der Soldat der Marie“ zur Wiederholung.

(Ein Taubstummen Gottesdienst) wird wieder Sonntag, 6. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der altstädtischen ev. Kirche (Turn, unten) durch Herrn Pfarrer Jacobi gehalten werden.

(Thorn Schöffengericht.) Die Folgen eifrigen Bemühens eines Volksschullehrers, die ihm behördlichseits entzogene Otmartenzulage wieder zu gewinnen, bildeten den Gegenstand einer ungewöhnlichen Beleidigung. Im Jahre 1913 wurde dem Lehrer K. die Otmartenzulage entzogen, weil er seine Tochter in ein polnisches Institut in Galizien gegeben, woraus man den Schluss zog, daß er polnische Bestrebungen nachgehe. K. suchte durch Eingaben an die Regierung und den Minister die gegen ihn erhobene Verdächtigung zu entkräften, um eine Wiedergewährung der Zulage zu erwirken; doch wurde ihm mitgeteilt, daß ihm die Zulage wegen seiner nicht einwandfreien Führung entzogen worden sei. Da behauptete er in einer neuen Eingabe, daß es

in Thorn Lehrer gäbe, die sich viel unwürdiger benommen hätten, und man habe diesen die Zulage nicht entzogen. Als die Behörde nun einen Beweis für diese Behauptung verlangte, benannte K. drei Kollegen und sagte von einem derselben, dem Lehrer P., aus, daß er ihn an einem Sonntag-Morgen im Wäldchen neben dem Militärfriedhofe betrunken liegen gesehen habe. Lehrer P., vom Kreisinspektorsamt darüber vernommen, bestritt die Tatsache und sprach nun die Beschuldigung gegen den Lehrer K. aus, daß er schmutzige Geldgeschäfte betriebe. Wegen dieser Beschuldigung erhob nun K. Klage vor dem Schöffengericht, die sein Gegner mit einer Widerklage beantwortete. Beide Parteien versuchten den Wahrheitsbeweis zu führen. Das Schöffengericht erachtete beide Lehrer der Beschuldigung schuldig, erklärte sie aber für straffrei und legte dem Lehrer K., da dieser als der Hauptschuldige zu erachten sei, zwei Drittel der Kosten auf, während sein Gegner ein Drittel der Kosten tragen soll. — Mit dieser Beleidigungsklage stand eine andere im Zusammenhang, die Lehrer P. gegen die Frau des Lehrers K. angehängt hatte. Diese hat die Anschulldigung, welche K. gegen P. erhoben hat, insofern unterläßt, als sie angab, sie habe an jenem Sonntag-Morgen den Lehrer P. taumelnd über einen Holzplatz an der Graubenzstraße gehen sehen. Für die Richtigkeit dieser Behauptung konnte ein Wahrheitsbeweis auch nicht erbracht werden. Das Schöffengericht verurteilte deshalb Frau K. wegen Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe.

(Der Schneesturm.) Der in den letzten Tagen im Osten tobte, hat durch die vielfach eingetretenen Schneeverwehungen empfindliche Verkehrsstörungen im Eisenbahnbetriebe zur Folge gehabt. Besonders die aus dem Osten kommenden Züge erlitten stundenlange Verspätungen, so daß beispielsweise der um 12.18 Uhr von Thorn nach Stadtbahnhof in Richtung Berlin fahrende D-Zug erst heute Vormittag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Thorn passierte. Nicht besser erging es den Personenzügen, von denen einzelne bisher gänzlich ausgeblieben sind. Die von Berlin kommenden D-Züge liefen mit verhältnismäßig geringerer Verspätung, durchweg mit 100 bis 120 Minuten, hier ein, brachten jedoch die Berliner Post nicht mit, was besonders im Zeitungsgebiete, das auf das Briefdepeschmaterial angewiesen ist, unangenehm empfunden wird. Mittlerweile beginnt der Zugverkehr sich durch den Eintritt kalten, klaren Frostwetters, das das Quecksilber heute Morgen auf 14 Grad Celsius trieb, wieder regelmäßiger zu gestalten. — Die Weichsel ist bis auf eine schmale Rinne offenen Wassers mit einer starken Eisschicht bedeckt.

(Thorn Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt fiel wegen der strengen Kälte — 14 Grad C. unter Null — aus; nur die Gärtnerei von A. Dreißig in Thorn-Moder hatte in dankenswerter Weise den Markt besichtigt, so daß wenigstens etwas Wintergemüse zu haben war. — Auch der Fischmarkt war infolge der Erschwerung des Fischfanges nur sehr schwach versorgt. In der ersten Stunde konnte von der Handlung Pfastantel nur etwa ein halber Zentner großer Fische aus dem Meer angebracht werden, die reichend abgesetzt wurden. Später kam noch eine Wanne Kalquappen, die schon auf dem Wege zum Standort blatt umbrängt war, und ein Zentner Kleinfische aus der Weichsel, die schnell ausverkauft waren. — Der Geflügelmarkt war so leer wie der Gemüsemarkt; mehr als zwei, drei Hühner waren nicht vorhanden, die sofort Käufer fanden.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurde eine Handtasche.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 3. Januar. (Eisenbahnunfall in Warschau.) Während des heftigen Schneesturmes stießen gestern in der Nähe des Wiener Bahnhofes in Warschau zwei Personenzüge zusammen, wobei nicht unerheblicher Sachschaden entstand. Der Zugführer eines Zuges wurde getötet, zwei Reisende wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet, vier Reisende leicht verletzt. Größere Betriebsstörungen sind nicht eingetreten.

Thorn Theater.

Zweiter literarischer Abend.

„Totentanz.“ 1. Teil. Drama in vier Akten von Aug. Strindberg.

Wenn auch die Form des literarischen Abends einen Entschuldigungscharakter für das Theater bedeutet, das aber in seinem Bestreben, die Besucher auch mit solchen Werken bekannt zu machen, nur Anerkennung verdient, so gilt dieser Milderungsgrund nicht für den Dichter, der wieder einmal aus seiner dramatischen Sphäre in die Welt der allzu bösen Geister beherrschter Ehepaare in ein wenig wüsten Drama ausgebaut hat. Wer nicht bedingungslos und mit von übernatürlicher Bereicherung geladeten Blick Strindbergs ergehen ist, mußte schon gelegentlich der Aufführung des Dramas „Kameraden“ erkennen, wie hier die geniale Kraft des Dichters in der unerbittlichen Wahrheit der Charaktervorstellung, auch wo sie schärfste und Absonderlichste formt, eben an der Erfüllung dieses Gesetzes der Wahrheit vermag. Dieser Eindruck dürfte sich gestern noch vertieft haben. Trotzdem konnte sich kein Zuschauer dem Eindruck der gestrigen Aufführung entziehen, allerdings dürfte auch wohl keiner das Gefühl der innerlichen Abwehr losgeworden sein, wenn er drei lange Stunden Zeuge des bis an die Grenzen des Übernatürlichen und Überflüssigen gesteigerten Geschlechterkampfes war. Im „Totentanz“ hat Strindberg seiner ihm sonst beherrschenden Neigung, alle Schuld an einer zerrütteten Ehe einseitig auf das Weib abzuwälzen und den Mann als mehr oder weniger unschuldiges Opfer hinzustellen, entsagt. In einem düstern, zunden Turm der Festung einer Schäreninsel tollt sich diese tragische Komödie zwischen dem von langen Dienstjahren und Alkoholmißbrauch zermürbten Kapitän Edgar von der Festungszentrale und seiner Frau Alice, früher Schauspielerin, 4 Akte hindurch von Beilichtheit zu Beilichtheit, zwischen Grauenvollem und Lächerlichem, zwischen bitterer Wahrheit und maßloser Verzerrung schwankend, ab. Bosheiten, Nichtswürdigkeiten, abstoßliche Qualen und verbredliche Anschläge, mit denen Mann und Frau in 25jähriger Ehe einander traktierten, — das ist der Stoff, den Strindberg diesmal verarbeitete. Keine Entwidlung, kein Auf und Nieder gibt es in diesem literarischen Kampf, und nur das Eingreifen eines Jugendfreundes dieser „muttergöttlichen“ Eheleute bringt eine leise Abkühlung in das wüste Gemälde. Aus ihm erwachsen allerdings die Motive zum zweiten Teil des Dramas, den wir heute genießen werden. Kennzeichnend für die Gestaltungskraft Strindbergs, die sich ja auch in diesem Werk in Einzelheiten überall bemerkbar macht, ist die

Letzte Nachrichten.

Rußland macht Schwierigkeiten.

Berlin, 4. Januar. Wie der Reichszentraler in der heutigen Sitzung des Hauptauschusses mitteilte, hat die russische Regierung eine Belegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm vorgeschlagen. Staatssekretär von Rühlmann ist beauftragt worden, diesen Vorschlag abzulehnen. Ferner ist in Petersburg erklärt worden, daß Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge, die sich auf die Modalitäten der Räumung der Gebiete zur Vornahme der Volksabstimmungen beziehen, nicht angenommen werden können. Dazu bemerkt der Reichszentraler: Wir können getroßt abwarten, wie dieser Zwischenfall verlaufen wird. Wir stützen uns auf unsere Machtstellung, auf unsere lokale Gefinnung und auf unser gutes Recht. (Lebhaftes Bravo!) Mit den in Brest-Litowsk getroffenen Bevollmächtigten der Ukraine werden wir weiter verhandeln. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen vorzuschreiben zu lassen, wo wir die Verhandlungen führen sollen, darf ich darauf hinweisen, daß eine Belegung nach Stockholm zu außerordentlichen Schwierigkeiten führen würde. Ich will nur die Schwierigkeit anführen, daß die direkte Verbindung, die die verhandelnden Delegierten mit ihren Hauptstädten Berlin, Wien, Sofia, Konstantinopel und Petersburg haben müssen — die direkten Verbindungen, die in Brest-Litowsk angelegt sind, funktionieren gut —, in Stockholm auf die größten Schwierigkeiten stoßen würde. Dazu kommt, daß die Nachensichten der Entente, Mißtrauen zu säen zwischen der russischen Regierung, deren Vertretern und uns, bald neuen Boden gewinnen würden. In der russischen Presse wird uns insinuiert, daß in den Punkten 1 und 2 ausgedrückt sei, wie wir uns in lokaler Weise betriebs unserer Zusage des Selbstbestimmungsrechts der Völker entschließen wollen. Ich muß diese Insinuation zurückweisen. (Bravo!) Punkt 1 und 2 sind lediglich durch praktische Erwägungen bestimmt. Wir können davon nicht abgehen. — Der Ausschuh verbatte sich nach diesen Erklärungen, um den Fraktionen Gelegenheit zu bieten, zunächst unter sich über die Situation zu beraten.

Berliner Börse.

Bei unveränderter Zurückhaltung lehnte der Verkehr zu wenig veränderter Kurien aber doch in feiner Grundstimmung ein. Der Zinsfuß in Brest-Litowsk wurde bei Bekanntwerden lebhaft erörtert und bewirte bei weitem ausgedehnter Zurückhaltung eine Abwärtswendung der Börse, wozu Schiffahrts- und Montanaktien beitrugen. Im weiteren Verlauf war die Haltung wenig verändert. Hin und wieder traten unwesentliche Kursveränderungen nach unten oder oben ein. Helmsche Renten blieben unverändert, Österreichisch-anarchisch: ersteltes anfangs trübte Anschläge, die aber nicht behauptet werden konnten. Russische Renten bröckelten allgemein ab. Schärfer rückgängig waren russische Bantaktien.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Wehr. Stand des Wassers am Pegel.

Table with 4 columns: Station, Pegel, Jan, Feb. Rows include Weichsel bei Thorn, Grahe bei Bromberg, Wehr bei Czarnikau.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 4. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 765,5 mm. Wasserstand der Weichsel: 0,38 Meter. Lufttemperatur: -12 Grad Celsius. Wetter: trocken. Wind: Nordwesten. Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur: -4 Grad Celsius, niedrigste: -12 Grad Celsius.

Wetterprognose.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 5. Januar: Anhaltend heiteres Frostwetter.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag nach Neujahr, den 6. Januar 1918. Kirchliche Nachrichten. Sonntag nach Neujahr, den 6. Januar 1918. Gottesdienst. Pfarrkirche. 8 Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 14 Uhr: Gottesdienst. 16 Uhr: Gottesdienst. 18 Uhr: Gottesdienst. 20 Uhr: Gottesdienst. 22 Uhr: Gottesdienst. 24 Uhr: Gottesdienst. 26 Uhr: Gottesdienst. 28 Uhr: Gottesdienst. 30 Uhr: Gottesdienst. 32 Uhr: Gottesdienst. 34 Uhr: Gottesdienst. 36 Uhr: Gottesdienst. 38 Uhr: Gottesdienst. 40 Uhr: Gottesdienst. 42 Uhr: Gottesdienst. 44 Uhr: Gottesdienst. 46 Uhr: Gottesdienst. 48 Uhr: Gottesdienst. 50 Uhr: Gottesdienst. 52 Uhr: Gottesdienst. 54 Uhr: Gottesdienst. 56 Uhr: Gottesdienst. 58 Uhr: Gottesdienst. 60 Uhr: Gottesdienst. 62 Uhr: Gottesdienst. 64 Uhr: Gottesdienst. 66 Uhr: Gottesdienst. 68 Uhr: Gottesdienst. 70 Uhr: Gottesdienst. 72 Uhr: Gottesdienst. 74 Uhr: Gottesdienst. 76 Uhr: Gottesdienst. 78 Uhr: Gottesdienst. 80 Uhr: Gottesdienst. 82 Uhr: Gottesdienst. 84 Uhr: Gottesdienst. 86 Uhr: Gottesdienst. 88 Uhr: Gottesdienst. 90 Uhr: Gottesdienst. 92 Uhr: Gottesdienst. 94 Uhr: Gottesdienst. 96 Uhr: Gottesdienst. 98 Uhr: Gottesdienst. 100 Uhr: Gottesdienst.

Das Gas hat sich mittlerweile verzogen, die Beschiebung ist vorüber. Der Batterieführer spendet uns noch einige Worte der Anerkennung und, was nicht zu unterschätzen ist, ein paar Zigareten aus die überstandenen Strapazen hin. Aufatmend treten wir die Rückfahrt an. Im Quartier angelangt, streckt sich jeder todmüde auf das Lager aus feuchter Holzwohle, als wärs ein Himmelbett. Der Wind pfeift durch alle Gassen und Kantien der verlassenem Zuderfabrik, in der wir untergebracht sind, unser Schlummerlied; und bald vermischt sich mit seinem Pfeifen das Schnarchen der zum wohlverdienten, nur allzu kurzen Schlaf hingestreckten Kraftfahrer.

Die Tankparade.

Ein grauer frosthafter Degembermorgen dümmert auf. Leichte Nebelschleier schweben über Baum und Strauch, die der Rauptrieb mit seiner starken Pracht überzogen hat, wallen über das Land und in denen das Grelleweisse des Schneefleides, das Wiesen und Felder wie mit einem dünnen Spitzentuch bedeckt. Auf den Dorfstraßen sammeln sich die Kompagnien und Bataillone und ziehen in Marschkolonne mit ihren buckligen Stahlhelmen über den ein wenig verzerrten Gesichtern.

Der Kaiser kommt heute! Er will die Kämpfer aus der Schlacht von Cambrai begrüßen, ihnen persönlich Dank und Anerkennung überbringen für ihr mutiges Ausharren und den tapferen Schlag, durch den sie in feindlichem Gegenstoß dem Engländer das verwestete Stück französisches Landes wieder abnahmen, das er mit ein paar Hundert bisser fühlernem Ungelümme in überraschendem Vorstoß genommen hatte. Er will die Beute besichtigen, die wir an Maschinengewehren, Kanonen, Säubigen und Tanks in der Ede von Cambrai erobert haben.

Der Nebel hat sich verzogen, immer voller tritt der blaue Himmel hervor, die Winter Sonne wirft ihren freundlich hellen Schein auf das w iße Band im blintenden Winterleide. In weitem Biera sind die Abordnungen der siegreichen Regimenter aufgestellt. Unter den Klängen der Regimenterkapellen betritt der Kaiser mit seinem Gefolge das Paradefeld. Schreitet die Front ab und begrüßt bei jeder Division seine Soldaten mit dem allgewohnen: „Guten Morgen, Kameraden!“ „Guten Morgen, Eur Majestät!“ hallt es vielfundertstimmig immer wieder zurück. Dann spricht der Kaiser zu seinen Soldaten, in dankbarer Anerkennung, aber auch mit gottvertrauender Zuversicht: Zum ersten Male seit den zwei schweren Kampftagen könnt aus dem Ofen ein ehder, heller Friedensklang. Vielen der Braven heftet der Kaiser persönlich das Ehrenzeichen auf die Brust, dann marschieren die Kolonnen unter den Klängen des Präsentiermarsches an ihrem obersten Kriegsherrn vorüber.

Wir begleiten den Kaiser auf der Fahrt zum nahen Städtchen . . . wo ein Teil der Beute in einem ehemaligen Park aufgestellt ist. Hier auf dem Rasenplatz stehen die erbeuteten Feldkanonen in Reih und Glied, auf den alleartigen Wegen und auf dem Freiplatz die schweren Kaliber, Haubizen, schwerfällige Mörser, Flachbahngeschütze mit ihren langen drohenden Rohren. Munition liegt da in den verschiedenen Kalibern, auch von den erbeuteten Maschinengewehren ist eine Reihe aufgestellt. Der Kaiser geht langsam an der Seite der Allee herauf, betrachtet die Geschütze, läßt sich kurze Erklärungen geben, begrüßt dann die Schwereinfanterie, die vor dem Hause Aufstellung genommen hat, spricht mit vielen von ihnen und wendet sich dann dem Feuertaumel zu, wo noch einige Geschütze aufgestellt sind. Da zur Linken, ein graues Ungelüm, bedeckt mit einem grünen Reg, in das edfarbene Tuchstreifen geflochten sind: ein erbeutetes englischer Tank. Davor, wie Bildsäulen, vier Kraftfahrer in schwarzem Lederanzug mit Stutzkappen. Die haben ihn hinausgefahren, vorne aus dem Bourlonwald. Kaum hatten unsere Infanterie und unsere Artillerie eine Reihe von diesen schlagponierten Elephanten erlegt, da waren unsere Kraftfahrter schon dabei, trotz des Fruers und trotz neuer Angriffe der Engländer, beinahe mitten aus der Schützenlinie heraus, in Fontaine, im Bourlonwald und am Scheldetal, die Geschimisse dieser Maschinen zu ergünden und sie wieder in Gang zu setzen. Viele waren zerstört, andere stießen unversehrt in unsere Hände, aber sie hatten durch den Frost gelitten, es fehlten allerlei Teile, die Magneten, Verbindungsdrähte u. dergl. Ein Kraftfahrer, im Frieden Offizier an einer deutschen Hochschule, zusammen mit ein paar tüchtigen Mechanikern hatte sich die Umrisse nach kurzer Besichtigung aufgeschrieben und sich um seine Beute nach echt deutscher Art zu Hause erst einmal theoretisch terrichtet. So vorbereitet ging es hinaus an die praktische Ausführung. Eig wurden aus anderen Tanks die fehlenden Teile beschafft und eingebaut, Wasser in den Kähler gefüllt, Benzin und Öl behält: nachgesehen, als ob es gelte, ein erbeutetes Lastauto in Betrieb zu setzen, und probiert. In der Tat, der Motor springt an, und es dauert nicht lange, da rollt der erbeutete Tank davon. Der unsere kam g'kern hier an und ratterte dann schwerfällig die Pflasterstraße entlang durch das Städtchen herher in den Schutz der alten Mauer. Dem Kaiser wird vom Kommandeur der Kraftfahrtruppen kurz Vortrag gehalten über die Erbeutung dieses Tanks, über die Bekämpfung der Tanks in allgemeinen, ihre Panzerung, ihren Motor und ihre sonstigen inneren Einrichtungen: So lange wir dieses mit Geschüh'n und Maschinengewehren bedehrte Kampfmittel, das in mancher Beziehung an

Tasche, daß es ihm gelingt, nach all dem Zurückbaren, das zwischen den Eheleuten vorgefallen, einen resigniert-verzöhnlichen Abschluß zu erzwängen, der nicht ohne Wirkung bleibt und erkennen läßt, wie weit der Dichter doch bei all dem scheinbar Absichtlichen und Übertriebenen von jeder innerlichen Unwahrheit entfernt war, wie fest er selbst an das glaubte, was uns so wenig glaubhaft erscheint. Nur soll und darf man aus dieser höchsten Einschätzung Strindbergs nicht auch jedes, nicht auch dieses seiner Stüde als dramatisches Kunstwerk preisen.

Die Darsteller dieses Zweitage-Merkes haben ein nicht geringes Maß physischer und geistiger Kraft aufzubringen. Herr Gebhardt als „Kapitän Edgar“, zeitweise der straffen Haltung des alten Soldaten ermangelnd, hielt einen mehr näselnden als marrenden Ton geschickt durch; der eigentlich dämonische Grundzug dieses ungewöhnlichen Charakters kam freilich nicht mit voller Stärke zum Durchbruch. Frau Irene Rafael gestaltete die Rolle der „Alice“ in den Szenen am glücklichsten, wo die tote, sinnliche Eva-Natur sich unerschützt zeigt. Herr Brandt bewahrte die heikle und schwierige Rolle des „Quarantänemeisters“ vor dem so leicht möglichen, vom Dichter nicht gewollten Umschlagen ins Tragikomische. Der Spielleiter, Herr Gebhardt, der vor der Aufführung und auch auf dem Theaterzettel noch ein übriges zur Färbung des Strindberg-Kultus getan, schien, namentlich am Schluß, einige Striche beiseite zu haben, nicht überall zum Vorteil der dramatischen Wirkung. Das Haus spendete matten Beifall.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen sind nicht beantwortbar.)

Ein Kaufm. Angestellter. Ihre Ansicht, daß der 5 Uhr-Badenschluß „etwas gutes an sich“ habe, wird vom Publikum nicht geteilt, das weitaus lieber einen Badenschluß bis 5 Uhr, mit Offenhaltung von 5-7 oder 8 Uhr, zustimmen würde, als umgekehrt. Der kurze Protest, übrigens auch vonseiten der Lebensmittel-Handlungen, ist auch der Grund für die ungewöhnliche Erscheinung, daß eine Verordnung der Handelskammer unbeachtet geblieben. Unteroffizier W. Ein Anrecht, zum Offiziersaspiranten-Kursus zugelassen zu werden, haben Sie nicht. Sofern Sie jedoch glauben, von Ihrem Kampagnieführer zurückgesetzt zu werden, bleibt als einziger Weg übrig die Einreichung eines Gesuchs zum Regiment, das Sie Ihren Kampagnieführer weiterzubefördern bitten. Es folgt auch vom Regiment aus eine Ablehnung, so bestehen eben gewisse Gründe, die gegen eine Zulassung zum Offiziersaspiranten-Kursus sprechen. G. G. Groß Reichenu. Sofern Sie zum vaterländischen Hilfsdienst zugelassen werden wollen, wenden Sie sich zweckmäßig an das Landratsamt oder an die Kriegsamstelle in Danzig, die fortlaufend geeignete Kräfte sucht.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Bei Frau Oberbürgermeister Dr. Haffe sind eingegangen: vom Pensionat Merres, Fischerstraße 47, 16,50 Mark, für die Soldaten im Felde gestiftet, und 10 Mark für die Armen der Stadt Thorn von den „Odeon“-Lichtspielen.

Munitionsfahrt am Chemin-des-Dames.

Man schreibt uns: Es ist eine besonders „windige Ede“ da unten, die Gegend von U . . . Die Franzosen halten den wichtigen Straßennotenpunkt fast andauernd unter schwerstem Geschützfeuer. Die Landschaft, wenn man überhaupt von einer solchen noch sprechen kann, besteht aus rauchenden Trümmerhaufen, aufgewühlten, baumlosen Feldern und Wiesen, Wald, der zum großen Teil zerplittert ist, und morastigen, tief zerfurchten Wegen. In dieser Wüstenei müssen wir Munition fahren. Das ist ein hartes Arbeit. Nacht für Nacht das selbe eintönige Lied der Pflichterfüllung, unter dem Feuer der weittragenden feindlichen Geschütze, durch den Straßenschlamm, im Dunkeln, alle Sinne angezengt.

Gegen Mitternacht fährt unsere Munitionskraftwagenkolonne los, in weiten Abständen auseinandergezogen. Heute scheint hell der Mond; lebhafter Betrieb herrscht in den vordersten Linien; am Horizont steigen unablässig die Leuchtstrahlen und Scheinwerfer tasten auf der Suche nach Fliegern den Himmel ab, mit plötzlichen, ruckweisen Bewegungen ihrer Lichtstrahlen. Am Ausgang des Waldes vor U . . . hält auf einmal der erste Wagen an. Pfeisend laufen die Sprengköpfe einer auf der Straße krepiereten Granate um unsere Köpfe. Alles hält! Vor dem Dorfeingange liegt Speerfeuer. Näher und näher kommt das Krachen und Pfeisen, der Feind bestreut die ganze Straße; es folgt Schuß auf Schuß, immer in nächster Nähe der Wagen. Zwei Stunden halten wir mit unseren Munitionswagen und warten, bis der Feuerregen nachläßt. Endlich wird es ruhiger vor uns. Wir wollen versuchen durchzukommen. Mit Wollgas geht es über die von Granaten arg zerwühlte Straße ins Dorf hinein. Das Krachen der Geschosse wird vom Arbeitsgeräusch unserer Motoren überdönt. Wir sehen nur das Aufblitzen der zerplatzenen Projektile. Bald sind wir in einer Zone angelangt, in der von einer Straße nicht mehr die Rede sein kann. So gut es geht, winden sich die Lastkraftwagen durch die unglähigen Granatlöcher auf der Fahrsstraße. An einer morastigen Stelle bleibt ein Wagen bis zu den Achsen im Kot stecken. Mit Wagenwinden, herangeschleppten Bohlen, mit Pöde und Spaten muß er wieder flott gemacht werden.

Eine dicke Gaswolke wälzt sich uns entgegen. Wir legen schleunigst die Gasmasken auf, und unter Rähen und Stöhnen der Motoren, die das Gas schlecht vertragen können, geht die Fahrt weiter. Die Maschinen haben die Luft auszuhalten. Schließlich erreichen wir im Morgengrauen die befohlene Batteriestellung und laden unsere Munition ab.

Berspätet.
Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute Nacht 1/1 Uhr unser innigstgeliebter, herzenguter Vater, der
Kaufmann Bruno Gajewski sen.
Gestärkt durch die Gnadenmittel unserer heiligen Religion und das Bewußtsein eines ersten Lebenswandels, trat er, wohl vorbereitet durch ein arbeitsames Leben und Wirken für die Ehre Gottes und seiner Mitbrüder, gefaßt und gottgegeben den Weg in die ewige Heimat an.
Möge Gott ihm ein gnädiger Richter sein.
Um stille Teilnahme und das Almosen eines frommen Gebetes für den teuren Verstorbenen bitten
die trauernden Ainder:
**Therese und Mathilde Gajewski,
Bruno Gajewski, Architekt, und Frau.**
Berlin NW 21 den 18. Dezember 1917.
Lidenburger Straße 42, I.

In das Handelsregister A ist eingetragen, daß die Einzelsigma Julius Grosser in Thorn erloschen ist, bezgl. die Procura des Fräulein Anna Mahsal in Thorn.
Thorn den 29. Dezember 1917.
Königliches Amtsgericht.

Königl. Klassenlotterie.
Zu der am 8. und 9. Januar 1918 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 287. Lotterie sind
1 1 1 1 1 8 Lose
zu 40 20 10 5 Mark
zu haben.
Dombrowski,
Königl. preussischer Lotterien-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmstr.,
Telephon 842.

Sorktreiber Nielub
bei Briefen Westpr.
Holzverfeinerung
am Donnerstag den 10. Januar, um 10 Uhr vorm. ab, im Waldschloßchen zu Schönbrunn.
Schlag Nr. 4. An Hühholz ca.: 50 Stück Eichen mit 50 cm, 20 cm Eichenstämme, 2 m lang, 2 Stück Ahorn, 2 Stück Heimbuchen, 15 Stück Birken, 60 Stück Kiefern mit 80 cm. An Brennholz versch. Holzarten ca.: 250 m Kloben und Knüppel, 270 m Stüben, 800 m Reisig.
Der Verkauf des Hühholzes beginnt nicht vor 2 Uhr nachmittags.
Der Förster.

Empfehle weiße u. farbige Racheblöden sowie sämtl. Erbsenmaterialien.
Löffelarbeiten
werd. schnell u. sachgem. ausgeführt.
St. Wyzinski, Löffelmeister,
Mauerstraße 44.

**Haararbeiten,
Kopfwäsche,
Frisuren nach neuester Mode,
Ondulieren**
zu jeder Tageszeit, da gut eingearbeitete Friseurin stets im Hause.
Witwe Ida Zakszewski,
Katharinenstraße 3, u. l.

Soboist
gesucht f. Violinstunden, Anfangsunterricht.
Angebote unter H. 33 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mandolinenunterricht.
Angebote mit Preisangabe unter F. 6 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote.
**Licht. Klavierpieler
oder -Spielerin**
für die Sonntag-Nachmittage gesucht.
Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

**Ein junger Mann
oder Mädchen**
zum Platzweiser kann sich sofort melden.
Odeon.

**2 Lehrlinge
oder Mädchen,**
die die Klempnerei erlernen wollen, können sich bei mir von sofort oder später melden.
Ph. Freundlich.

Gisarbeiter
sicht ein
Thorner Brauhaus.

Buchhalterin,
höher arbeitend, Stenographin, für den ganzen evtl. halben Tag gesucht. Angeb. mit Ans. der Geschäftsst. erb. unter Y. 24 an die Geschäftsst. der „Presse“.

67. Zuchtviehauktion
der westpreussischen Herdbuchgesellschaft
Mittwoch den 23. Januar in Neuteich,
königl. Hof, vorm. 10 1/2 Uhr.
Auftrieb: **35 Bullen und 35 weibl. Tiere.**
Kataloge ab 15. Januar kostenlos von der Geschäftsstelle
Danzig, Gr. Gerbergasse 12.

Die „Gemeinnützige Gütervermittlungsstelle“
der deutschen Bauernbank für Westpreußen, Gesell-
schaft mit beschränkter Haftung zu Danzig ver-
mittelt den

**Ankauf und Verkauf
von ländlichem Grund-
besitz in der Provinz
Westpreußen.**
Gesf. Angebote und Anfragen sind zu richten an:
**die deutsche Bauernbank, G. m. b. H.
zu Danzig,**
Gemeinnützige Gütervermittlungsstelle, Krebs-
markt 7/8, (Raiffeisenhaus).

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt
Breslau 3, Freiburger Strasse 42
gegr. 1903, f. d. Einj.-Freiw.-, Fährn.-, Prim.- u. Abitur-
Prüfung, sow. z. Eintr. i. d. Sekunda einer höheren Lehranstalt.
Streng prop. Pension. **1026** Prüfl. **164** Abitur.
Bisher bestanden bereits
Seit Jan. 1918 bestanden **422** Prüflinge, darunter: **90** Abitur.
(dar. **52** Damen), **48** für OI und OII, **115** für OII u. OIII,
alle **16** **129** Einj.-Fährn.- u. **4** Damen das Abitur.
Herbst 1917 bestanden wieder
4 Damen das Abitur.
Ferner Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

**Teppich und Läufer,
samt neu, Chaiselongue, Sopha,
Sophaumbän und mehreres
zu verkaufen. Mäntel, Gerberei, 33.**

**10 Meter Erlen-Holz
hat zum Verkauf Neubauer,
Gr. Neßau, Post Schirpzig.**

Kleinholz-Verkauf
(Eichen- und Stubbholz)
mit auch ohne Anfuhr.
Zu erfragen Rosenowstraße 6, 1.

Kleines Vorstadt-Grundstück
bei 3000 Mark Anzahlung zu kaufen
gesucht. Angebote unter D. 4 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Herrenpelztragen,
neu oder Opossumfell, zu kaufen gesucht.
Gesf. Angebote nebst Preis u. O. 14
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Jagdflinte, hahnlos,
Rebeterbüchse** mit Fernrohr
zu kaufen gesucht.
Gesf. Angebote nebst Preis u. P. 15
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Offizierskoffer
zu kaufen gesucht.
Angebote unter K. 35 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. Reisekoffer
zu kaufen ges. Kraft, Gerberei, 11.
Ein gebr., guter, Koffer, ein
Teppich und ein Kinderbettchen
werden gesucht. Angebote unter T. 19
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tafelwage
für 5 bis 10 Kilogramm Gewicht, mit
auch ohne Gewicht, zu kaufen gesucht.
Angebote unter M. 12 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. Weigenkasten
zu kaufen gesucht.
Angebote unter G. 32 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Damen - Schlittschuhe,
Größe 23, zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter Z.
25 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Donnerstag den 10. Januar, pünktlich 8 Uhr abds.,
— im Artushofe: —
Arnold Földesy (Violoncello),
Alfred Hoehn (Klavier).
Blüthner-Konzertflügel aus der Pianoforte-Großhandlung
Berthold Neumann, Posen.
Programme und Einzelkarten bei Herrn Justus Wallis, Breitestr.
Sitzplatz 4,40 Mk., Stehplatz 1,10 Mk.

Vereinigung der Musikfreunde.
V. V.
Reichsbanddirektor Model.

Kleintuntenbühne Lämmchen,
Gerechtigkeitsstraße 3.
Des überaus großen und reichhaltigen
Programms wegen Beginn der Vor-
stellung punkt 6 Uhr.

**Das Favorit-
Moden-Album,**
einzig beliebt wegen
seiner Eleganz und
Reichhaltigkeit, ge-
schätzt wegen seines
diegenen Gehmaßes,
bevorzugt wegen sei-
ner Preiswürdigkeit,
ist für Herbst und Winter (50 Bfa.) loeben
erhalten.
Favorit der beste Schnitt!
Zu haben bei

Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
Elliabelstraße 18.

Juckkrätze
benötigt in etwa 2 Tagen ohne Be-
ratsung gänzlich und farblos.
Massiger Preis. Aerztl. empfohlen.
L. Fabricius,
Vohwinkel Bld. 59, Gustavstrasse.
Vers. unanfall. Nachnahme u. Porto.

**Für 1 Pferd suche
Beschäftigung.**
O. Köhn, Brauergasse 60.

Schulmöbelfabrik
angeseh. vorzügl. Patente vorhanden.
Beteil. eventl. zu erw. Anfragen
erbiten **A. W. Remy & Co.,**
Neuwied a. Rh.

3000 Mark
sofort oder später auf sichere Hypothek
zu vergeben.
Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Wohnungsgeiude
Ein Grundstück mit od. ohne Garten-
land zu pachten gel.
Kantion oder späterer Kauf nicht ausgeli.
Gesf. Angebote unter P. 3065 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbiten.

Kleines Haus
mit Garten zu kaufen oder mieten gesucht.
Angebote unter O. 3061 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

3-4 Zimmerwohnung
mit sämtlichem Zubehör vom 1. April
1918 zu mieten gesucht.
Gesf. Angebote unter W. 22 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbiten.

Laden,
Elliabelstraße 2, zu jedem Geschäft
geeignet, vom 1. 12. zu vermieten,
evtl. Haus zu verkaufen.
A. Weinmann, Elliabelstr. 2

Wohnung
in der 2. Etage meines Wohnhauses
Brauergasse 1 ist die von Herrn Major
Lille innegehabte

Herrsch. Wohnung,
4 Zimmer (2 mit Separateneingängen), 1
großen Entree-Raum, Küche im Anbau
mit besonderem Eingang, reichl. Zubehör,
Ausblick auf Gärtenanlagen an der St.
Jakobskirche, 1. Etage, zum 1. 4. 18 zu
vermieten. Anfragen
Kleine Marktstraße 8, part.

4 Zimmer-Wohnung
nebst Küche Entree und Zubehör, Jakob-
straße 13, 3. Etage, zum 1. April 1918
zu vermieten.
Anfragen Kleine Marktstr. 8, part.

Herrsch. Wohnung,
in schöner Lage (Südpart) vom 1. 4.
18 evtl. sofort zu vermieten.
Rob. Weinhard, Fährstr. 49

Stadt-Theater
Sonntag, 5. Januar, 7 1/2 Uhr:
Ernährte Preise! Zum letzten male!
Könige.

Sonntag den 6. Jan., nachm. 3 Uhr:
Zum letzten male!
Die Czardasfürstin.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Soldat der Marie.

Gemeinschaft für entlassene
Christen, Baderstr. 28, Hof-Eingang.
Evangel. Bes. amml. jed. Sonntag und
Feiertag nachm. 4 1/2 Uhr. Bibelstunden
jed. Dienstag u. Donnerstag, abds. 8 1/2 Uhr.
Thorner ev.-luth. Diakonieverein.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung
im Konfirmandensaal der St. Georgen-
kirche zu Thorn-Wald.
Jedermann willkommen.

Wer bar Geld braucht
bis 6% schreibe sofort an
R. Liedtke, Danzig,
Bardiebanstraße 8-9.

Heiratsgesuch.
Mittlerer Beamter, evtl. wünscht die
Bekanntschaft einer älteren Dame mit
Bermögen, auch Witwe ohne Anhang
zwecks baldiger Heirat. Zuschriften erbeten
mit genauer Angabe der Vermögens-
verhältnisse und Bild unter V. 2071 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Sunge Dame
wünscht die Bekanntschaft eines netten
Herrn zwecks späterer Heirat.
Gesf. Zuschriften unter E. 30 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Beleidigung.
welche ich gegen die Witwe Anna Drasch-
kowsky aus Götzen ausgeübt habe,
nehme ich hiermit reuenvoll zurück.
Pauline Freund.

100 Mk. Belohnung
zähle ich dem 1. Nachweiser des Diebes,
der mich in der Nacht zum 2. d. Mis.
43 3/4 Zimmer und 1 Gans aus dem ver-
schloffenen Stalle gestohlen hat.
Amtrat Hölzel,
Aumtendorf b. Culmbach.

**Verloren
schwarzer Muff**
mit weißen Streifen. Wiederbringer
erhält gute Belohnung.
Friedewald, Gerberei, Eine Schloßstr. 2.

Eine schw. Handtasche
mit wichtig. Papieren und 2 Brotkrumen-
ausweisen auf die Namen Krupke und
Frau Pirsch in der Elektrischen von Schul-
straße bis Breitestr. verloren. Abzugeben
Hoffstraße 17 b.

Ein Fortrierer,
junges Tier, auf den Namen „Brin-
g“ end, entlaufen. Gegen Belohnung ab-
zugeben. Baderstr. 12 im Laden.

**Die Nummern
155 und 138**
der „Presse“, Jahrgang 1917,
samt zurück
Die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Januar	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31		
Februar	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28		
März	3	4	5	6	7	8	9

Diegen ausst. Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Politische Tageschau.

Hindenburgs Dank an die deutschen Frauen.

Auf die gegen einen Verzichtskrieg gerichtete Kundgebung von etwa 20 000 schlesischen Frauen, die dem Generalfeldmarschall von Hindenburg mitgeteilt worden ist, ist folgende Antwort bei Frau von Lieres-Pasterwitz eingegangen:

Gr. Hauptquartier Gr. Maj., 25. Dezember.
Den deutschen Frauen und Mädchen, die in vielen tausend Unterschriften meiner Gedächtnisse haben, herzlichen, herzlichen Dank. Wie sich die Männer und Söhne auf allen Schlachtfeldern glänzend geschlagen haben, so haben Frauen und Mädchen mit heldenhaften Entschlossenheit alle Leiden des Krieges getragen. Fürwahr, Deutschland kann nur siegen! Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Die Abwehr des Hungers.

In dem dem Reichstage zugegangenen ersten Nachtrag zu der amtlichen Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges wird darauf hingewiesen, daß es durch die Unterjochung der Feinde so zu verringern, daß ihre Nahrungsmittelversorgung in immer größere Schwierigkeiten gerät. Denn sie sind auf das Ausland angewiesen, während Deutschland sich in der glücklichen Lage befindet, auch ernährungswirtschaftlich auf seine eigene Kraft vertrauen zu können. Die Denkschrift gipfelt in den Sätzen: „Unsere Kriegsernährungswirtschaft ist auch für das vierte Kriegsjahr getüftelt. Bei sparsamer und zweckmäßiger Wirtschaft werden unsere Vorräte ausreichen, um unsere Volksernährung auch für die Zukunft zu sichern. Freilich wird ebenso wenig wie in den vergangenen Jahren die einsichtsvolle und bereitwillige Mitarbeit von Erzeugern und Verbrauchern zu entbehren sein. Wenn in dieser Weise alle Teile des Volksganges für das eine große Ziel zusammenwirken, dann wird der Nahrungskrieg der Gegner vereitelt werden.“

Das künftige braunschweigische Wahlrecht.

Wie gemeldet wird, soll für den braunschweigischen Landtag das allgemeine, gleiche, geheime und unmittelbare Wahlrecht zur Einführung kommen, aber das alte Privilegium der Erwerbs- und Berufsstände beibehalten werden. Der grundsätzliche Gedanke, der in Preußen und anderen Bundesstaaten vorhandenen Zweikammersystemen soll in der Form übernommen werden, daß der künftige Landtag etwa zur Hälfte aus den allgemeinen, gleichen und direkten Wählern und zur anderen Hälfte aus der Vertretung der Berufs- und Erwerbsstände hervorgeht.

Strenge Internierungsvorschriften in Italien.

„Epoca“ berichtet, der Minister des Innern habe strenge Vorschriften für die Internierung aller in Italien befindlichen Deutschen, Österreicher und Ungarn erlassen. Nach Ablauf einer fünfjährigen Frist werden die feindlichen Unterthanen nach den Provinzen Appula, Apollino, Benevento und Cosenza verbracht und interniert werden.

Die englischen Fliegerbomben auf Goos.

Das niederländische Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten teilt mit: Die Untersuchung der Scherben der am 22. Dezember auf Goos abgeworfenen Bomben, durch die ein Einwohner des Ortes getötet wurde, hat ergeben, daß die Bomben ganz anders konstruiert sind als die in früheren Fällen gefundenen. Aus einem

Stabilisierungskrieg wurden aber noch Überbleibsel einer Giftkette mit englischer Aufschrift gefunden, woraus hervorgeht, daß die Bomben offenbar englische Fabrikate waren. Infolgedessen wurde der niederländische Gesandte in London beauftragt, die britische Regierung zu ersuchen, eine gründliche Untersuchung darüber einzuleiten, ob die Verletzung der niederländischen Neutralität auf einen britischen Flieger zurückzuführen ist.

Zwischen der Schweiz und Frankreich

Ist ein Wirtschafts- und Finanz-Abkommen auf die Dauer von 10 Monaten abgeschlossen worden. Durch das Abkommen verpflichtet sich der Bundesrat, die schweizerische Finanzorganisation zu ermächtigen, einem französischen Bankkonsortium monatliche Kredite zu eröffnen, welche in direkte Beziehung gesetzt werden zu den aus Frankreich oder im Transit durch Frankreich in die Schweiz eingeführten Waren. Die französische Regierung gewährt ihrerseits der Schweiz gewisse Erleichterungen bezüglich der Versorgung der Schweiz mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen.

Die wirtschaftlichen Räte in Frankreich.

Wie „Petit Parisien“ berichtet, gestattete der Munitionsminister den Präsektion, die während des Sommers angelegten Rostkesseln an die Bevölkerung zu verteilen. Der Versorgungsminister ermahnt im „Petit Parisien“ zur größten freiwilligen Einschränkung, besonders im Brotverbrauch. Ein Dekret betreffend die Schließung der Konditoreien steht unmittelbar bevor. Der Fleischgenuss wird auch eingeschränkt, und den Gasthäusern werden weitere Beschränkungen der Speisekarte vorgeschrieben. Privatpersonen soll der Gebrauch des Automobils vollkommen unterlagert werden. Der Minister betont, daß der Hauptgrund für die bevorstehenden Einschränkungen der U-Bootkrieg sei.

Das englische Luftministerium im britischen Museum.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet „Daily Express“, daß das britische Museum nächstens als Luftministerium eingerichtet werden soll.

Auflösung der spanischen Kammer.

„Havas“ meldet aus Madrid, daß der König einen Erlass unterzeichnet hat, durch den die Kammer aufgelöst wird. Die Neuwahlen werden auf den 17. Februar festgesetzt, der Zusammentritt der neuen Kammer auf den 11. März.

Neujahrsrede des Königs von Dänemark.

Bei der königlichen Brunktafel am Neujahrsfest sagte der König von Dänemark in seiner Rede u. a.: Wir alle fühlen den Druck, der auf der ganzen Welt lastet. Wir sind dankbar für den Frieden, den wir genießen, wir sind glücklich durch das Solidaritätsgefühl in unserem Volke und durch den Geist der Übereinstimmung zwischen den Völkern der drei nordischen Länder.

Der neue russische Botschafter in London.

Nach einer Neutermelung hat die magistralische russische Regierung Maxim Magimowitsch Skotnikow zum russischen Botschafter in London ernannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Januar 1918.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute General von Gramon zum Vortrag, hörte den Generalstabsvortrag und empfing den bayerischen

vorrangig gesunde und schöne Truppenplätze erwiesen. El Arisch wurde alsbald nach der türkischen Kriegserklärung von einem Adjutanten Enver Paschas mit einer kleinen Zahl von Beduinen besetzt. Gleichzeitig drang die Hauptmacht der Türken unter von Kreg Pascha über Lager Ibbi, Bir Semme und Chabra gegen den großen Bittersee vor, also mitten durch die Sinaiwüste. In zehntägigem beschwerlichem Marsch wurden damals die türkischen Fahnen bis unmittelbar an den Suezkanal vorgebracht. Es gelang sogar in einer Nacht mehreren hundert Türken, Deutschen und Österreichern, auf das jenseitige Ufer zu gelangen und bei dieser Gelegenheit festzustellen, daß der Kanal fast unbesetzt war.

Wäre man damals in der Lage gewesen, mit einer entsprechenden Truppenmacht unmittelbar darüber vorzustößen, so kann kein Zweifel darüber herrschen, daß ein großer Teil Egyptens und vielleicht die Hauptstadt Kairo in die Hände der Verbündeten gefallen wäre. Allein diese uns wiederholt von den Engländern angebotene Möglichkeit konnte damals garnicht bestehen; es genügte uns vollständig, den Engländern gezeigt zu haben, daß jede Entlösung des Landes von den vorhandenen Truppen den Suezkanal und damit ihre Oberherrschaft über Egypten in schwerster Weise gefährden würde. Mit großer Energie wurde in der Folge dann auch seitens der Engländer der Kanal von seiner Einfahrt bei Port Said bis zur Aus-

Ministerpräsidenten von Dandl in Audienz. Zur Frühstückstafel bei Ihren Majestäten waren geladen: Ministerpräsident von Dandl, bayerischer Geschäftsträger von Schoen, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr von dem Busche, ein Führer des diplomatischen Korps Oberzemonienmeister von Roeder, Hausminister Graf von Oldenburg, Oberburgheauptmann v. Cranach. — Vizelfänger von Paner befindet sich seit Anfang Oktober in der Behandlung seines Hausarztes, des Geheimrats Prof. von Koestlin, welcher neben einem Stuttgarter Nervenarzt noch die bekannte Autorität für Nervenkrankheiten Prof. Oppenheim in Berlin bezogen hat. Es handelt sich um eine hartnäckige, aber in absehbarer Zeit heilbare Entzündung der Nadenerven, die rheumatische Grundtöne hat und wohl durch allgemeine Überanstrengung hervorgerufen ist.

— Staatsminister Erzelsing Sydow, der gestern von einer Reise aus dem Riesengebirge in Berlin eintraf, erlitt auf dem Bahnhof Neptun einen Unfall, indem er über eine Kiste fiel. Er hat sich das Gesicht verkratzt und wurde von einem Sanitäter verbunden. Der betreffende D-Zug war bereit überfüllt, daß kein Platz zu finden war. Der Staatsminister nahm noch gestern Abend an einer Konferenz teil. Demnach dürfte die Verletzung nur leichter Natur sein.

— Generalleutnant Heinrich Rhein ist in Kassel verstorben. 1887 bis 1888 war er Kommandeur des Danziger Inf.-Regts. 128.

— Generalmajor von Lohberg, Chef des Generalstabes des Oberkommandos einer Armee, der früher dem Generalstab des 17. Armeekorps in Danzig angehörte, wurde, wie das „Militär-Wochenblatt“ meldet, unter Befassung in dieser Stellung zum General à la suite Sr. Majestät des Kaisers und Königs ernannt.

— Die älteste Tochter des Ersten Generalquartiermeisters Ludendorff vermählte sich am Donnerstag Nachmittag mit dem Kapitänleutnant Schubmacher, der vor dem Kriege auf dem großen Kreuzer „Lann“ Dienst tat. Die kirchliche Trauung fand in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche statt.

— Der Bundesrat ist am Donnerstag zu einer Sitzung zusammengetreten.

Ernährungsfragen.

Berlin-Lichterfelde und der Schleichhandel. Zu den in der Presse verbreiteten Nachrichten über eine Eingabe der Nahrungsmittelstelle des Gemeindevorstandes Berlin-Lichterfelde teilt die Reichsstelle für Gemüse und Obst mit, daß die Befürchtung, der Abschluß einer ausreichenden Anzahl von Lieferungsverträgen über Gemüse für den Herbst 1918 werde eine Unmöglichkeit sein, unbegründet ist. Die einlaufenden Nachrichten lassen vielmehr erkennen, daß die Kommunalverbände und Großverbraucher auf diesem Gebiete bereits jetzt in umfangreicher Weise und mit mehr Erfolg tätig sind als im verflorenen Jahre gegen Ende Februar. Dies bedeutet einen Vorsprung von fast zwei Monaten. Daß viele Anbauer den Vertragsabschluß von der Bereitstellung von Gemüsesamen und künstlichem Dünger abhängig zu machen geneigt sind, ist zutreffend. Als eine unentschuldbare Irreführung der öffentlichen Meinung würde es sich aber darstellen, wenn der Gemeindevorstand Berlin-Groß-Lichterfelde wirklich be-

hauptet haben sollte, daß dank der Dispositionen der Reichsstelle für Gemüse und Obst beide Artikel (Gemüsesamen und künstliche Dünger) vom Markt verschwunden seien. Es ist allgemein bekannt, daß infolge einer völligen Mißernte der Mangel an Gemüsesamen verhängnisvoll zu werden drohte. In monatelangen Bemühungen ist es aber der Reichsstelle für Gemüse und Obst gelungen, diesen Mangel fast ganz zu beseitigen, sodaß nur ausnahmsweise einmal ein Anbauer seinen Wunsch nach Belieferung mit Gemüsesamen nicht erfüllt sehen wird. Hierüber hätte der Gemeindevorstand Berlin-Lichterfelde sich leicht Auskunft einholen können. Ebenso mußte ihm bekannt sein, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst mit der Bewirtschaftung des künstlichen Düngers nichts zu tun hat, daß im übrigen die wichtigsten Sorten seit Kriegsbeginn für militärische Zwecke mit Beschlag belegt sind. Dem Ernst der Zeit entspricht es nicht, wenn eine Kommunalbehörde mit derartigen irigen Angaben die öffentliche Meinung zu beeinflussen und auf diese Weise Maßnahmen, die im Interesse der Allgemeinheit notwendig sind, zu durchkreuzen sucht.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. Januar. 1917. Erlösung von Tartaru, Rimieni, Dancaasca, Sulianca, Marineti in Rumänien. 1916 Niederlage der Russen bei Schens in Persien. 1915 Eroberung von Armia durch die Türken. Anton von Werner, berühmter Gemäldemaler. 1906 Gefecht bei Durrbüttel in Deutsch-Südwestafrika. 1901 + Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar. 1884 + Eduard Laster, deutscher Parlamentarier. 1871 Beginn des deutschen Bombardements gegen sämtliche Pariser Forts. Kapitulation der Festung Rocroi. 1858 + Generalfeldmarschall Radetzky.

Thorn, 4. Januar 1918.

— (Personalien von der Schule.) Professor Kopke vom Königl. Gymnasium in Schweg ist zum 1. April in gleicher Eigenschaft nach Wiesbaden versetzt worden.

— (Ein verdientvoller Schulmann.) Der aus seiner Tätigkeit in unseren Ostprovinzen bekannte Schulrat Radomski, beging gestern, 3. Januar, in Cunnersdorf (Schlesien), wo er nach 47jähriger Lehrtätigkeit seinen Ruheort aufgeschlagen hat, seinen 70. Geburtstag. Er begann seine Lehrtätigkeit im Jahre 1869 an der Taubstummen-Anstalt zu Marienburg. 1876 übernahm er die Leitung der neugegründeten Taubstummen-Hilfsanstalt in Graudenz und sorgte nebenamtlich für entsprechende religiöse Versorgung und berufliche Vorbildung der Taubstummen. 1887 wurde er Direktor der Königl. Erziehungs- und Besserungsanstalt in Konradshammer bei Danzig, die er neu einrichtete und ihr eine innere Richtung gab, die wirkliche und dauernde Besserung der Föglinge erstrebte. Ende 1889 übernahm er die Direktion der Provinzial-Taubstummenanstalt in Posen und führte sie ununterbrochen durch 27 Jahre. Hier begründete er u. a. den Verein zur Fürsorge für hilfsbedürftige Taubstumme der Provinz Posen und durch diesen das Taubstummenheim in Posen und durch berufliche Ausbildungsstätte und als Hof für alte und arbeitsunfähige weibliche Taubstumme.

— (Mit Beginn des neuen Jahres) treten verschiedene neue Verordnungen in Kraft. So wird vom 1. Januar ab die auf den Kopf der Bevölkerung treffende wöchentliche Verbrauchsmenge an Speiseeisen für den Selbstverbraucher einheitlich auf 100 und für den Verordnungsberechtigten auf 70 Gramm festgesetzt. — Die marktfreie Abgabe von Ferkelfleisch durch

bekommen, obgleich sie es nicht nur vom Land, sondern auch vom Meer aus beschließen. Dabei haben sie noch den Vorteil, daß wir ihnen zur See nicht entgegenzutreten vermögen. Und wenn sie sich daher auch heute rühmen, den ähkersten östlichen Stützpunkt dieser Front mit Birjaba genommen zu haben, so zeigen doch die jüngsten türkischen Heeresberichte mit aller Deutlichkeit, daß mit Ausnahme der Stadt selbst alle Stellungen gefallen und gleichzeitig dem Feinde große Verluste zugefügt wurden.

Von Birjaba nach Jerusalem aber ist noch ein weiter Weg, der in nördlicher Richtung quer durch die unwirtliche Steinwüste Juda führt. Mit jedem Schritt, den sie von Birjaba weiter vorstoßen, haben die Engländer zunächst ihre ohnehin durch die deutschen Flieger in der Sinaiwüste andauernd schwer gefährdete Eisenbahnlinie zu verlängern, und sie entfernen sich gleichzeitig mehr und mehr von ihrer Operationsbasis am Suezkanal. Sie haben nur eine einzige rückwärtige Verbindung, die von Osten her jederzeit unterbrochen werden kann, während andererseits der Weg nach Jerusalem noch unendlich viele Verteidigungsstellungen aufweist. Nach alledem wird der Verlust Birjabas von unseren Verbündeten nicht übermäßig schwer genommen, und man darf zu ihrer deutschen Führung an der Sinaifront das Vertrauen hegen, daß, wie bisher, so auch weiterhin den Engländern der Eintritt in das heilige Land verwehrt bleibt.

Birjaba.

Von Paul Schweder, kaiserlich-osmanischer Kriegsberichterstatter. (Manuskript des Verfassers.)

II.

Der Stadt Birjaba brachte der Krieg einen ganz ungeheuren Aufschwung. Aus einem armseligen Araberdörfchen wurde ein gewaltiger Handelsplatz, der in seiner Eigenart unseren deutschen Feldgrauen, die in diesem Weltkriege am Sinai gewesen sind, gewiß für alle Zeiten unvergesslich bleiben wird. Die Straßen waren bevölkert von Türken, Arabern, Deutschen, Österreichern, Ungarn, Juden, ägyptischen Flüchtlingen und Beduinen, welche letztere hier ihre Getreidevorräte, Pferde, Kamele, Maultiere, Esel und Ziegen gegen Gold einhandelten.

Klimatisch erwies sich die Wüstenstadt als hervorragend gesund, sodaß die türkischen und deutschen Truppen außerordentlich wenig Krankheitsfälle bei ihren Wüstenwanderungen zu verzeichnen hatten. — Neben Birjaba als Hauptort haben sich auch das hochgelegene Hafir el Auda, das Kraftwagen-Lager Biren und das unmittelbar am Ufer des Mittelmeer gelegene el Arisch als her-

*) Infolge verspäteten Einganges der Schwedischen Berichte sind die kriegerischen Ereignisse durch die englische Sinai-Offensive und die Besetzung Jerusalems überholt, was bei der Schilderung Bazas zu berücksichtigen ist.

Die Gemeinden hört mit dem 16. Januar auf. — Die Bewirtschaftung des Naggarns geht am 1. Januar auf die Reichsbekleidungsstelle über. — Mit dem gleichen Tage erfolgt eine Herabsetzung des Zigarettenkontingents um 15 v. H. Die Geschäfte der Kriegsgesellschaften für Weinobst und für Sauerkraut übernimmt am 1. Januar die Reichsstelle für Gemüse und Obst. — Vom 1. Januar ab gelten die Zweimarkstücke nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel; bis zum 1. Juli werden sie bei den Reichs- und Landesbanken in Zahlung genommen oder umgetauscht. — Die weitere Stundung der beiden ersten Raten des Wehrbeitrages läuft am 15. Februar ab. — Am 1. Januar tritt eine neue Lohn- und Lohnzinsrate in Kraft. — Mit dem 1. April wird ein 15prozentiger Zuschlag auf alle Güter- und Transporttarife auf den Eisenbahnen erhoben.

(Einzahlung von Reichsgeld.) Nach einem Erlaß des Finanzministers sollen die 10- und 5-Pfennigstücke aus Nickel eingezogen werden. Die königlichen Kassen sind angewiesen, den Bestand an die bei ihnen eingehenden Nickelmünzen nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbankstelle zuzuführen. Die Kommunkassen sind verpflichtet, entsprechend zu verfahren. Erlageldstücke sind ausreichend geprägt und bereits ausgegeben.

(Abraupen der Bäume.) Nach einer Mitteilung der Abteilung für Pflanzkrankheiten des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Landwirtschaft in Pommerberg hat sich der im vorigen Winter überaus stark aufgetretene Goldfäule im Laufe des Sommers noch weiter verbreitet. Obwohl überall auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden, ist im vorigen Jahre anscheinend wenig zur Bekämpfung des Schädlings getan worden. Es konnte jedenfalls beobachtet werden, daß an vielen Orten sowohl die Obstgärten als auch die Auen durch den Schädling laßgestossen waren. Nach den ausgegangenen Meldungen hat sich der Schädling wesentlich weiter verbreitet, und es steht zu erwarten, daß die nächstjährige Obsterte schwer geschädigt wird, wenn nicht allort die Bekämpfung des Schädlings in die Hand genommen wird. Es wird somit das Abraupen der Bäume erneut angeordnet und nochmals auf die starke Verbreitung der Schädlinge in diesem Jahre hingewiesen.

(Zur Petroleumversorgung.) Es ist in weiten Kreisen die Ansicht verbreitet, daß infolge der Ausschließung von Petroleumquellen in Rumänien eine bessere Versorgung mit Petroleum eintreten müßte. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß aus dem gewonnenen Rohöl auch andere Produkte als Petroöl hergestellt werden, und zwar solche, die zur Kriegführung unbedingt gebraucht werden. Da in erster Linie der Bedarf der Heeresverwaltung gedeckt werden muß, kann das Reich nur verhältnismäßig geringe Mengen Petroleum für die Bevölkerung zur Verteilung überweisen.

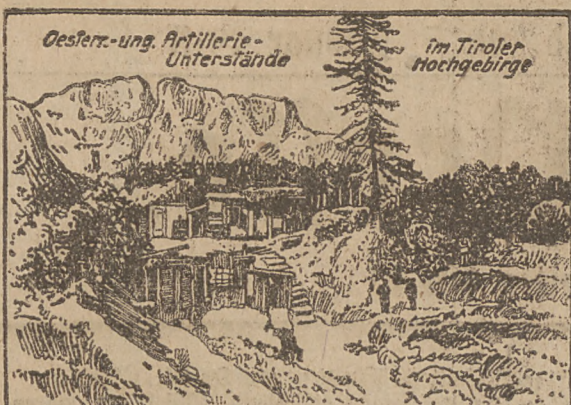
Aus dem Landkreis Thorn, 3. Januar. (Die Klüde) ist unter den Pferden des Besitzers Ernst Goerz in Alt Thorn ausgebrochen.

Aus dem Landkreis Thorn, 4. Januar. (Wasserländischer Unterhaltungsabend.) Am morgigen Sonntag, abends 7 Uhr, findet im Gasthof Splittschöfer in Rentzschau ein wasserländischer Unterhaltungsabend statt. Neben Ansprachen der Herren Pfarrer Ahlemann und Prinz wirken die hier bestens bekannten und beliebten Herren Opernsänger Frenkel, Professor Kaufmann und Wilmmer Strichfeld mit.

Kriegs-Merkei.

Italienisches „Heldenmum“.

Der tapfere Generalleutnant v. Berrer, der bei der Befehung Udines seinen Truppen voll Kampfesener voraussetzte, ist, wie jetzt unzweifelhaft feststeht, nicht im offenen ehrenlichen Kampfe gefallen, sondern der Kugel eines heldenschützen erlegen. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht jetzt das Ergebnis einer Geldsammlung, die italienische Patrioten für die Carabinieri, die den deutschen General in Udine getötet haben, aufgebracht haben, und



Von der italienischen Front.



Typische Bilder des Grabenkrieges sind es, die wir heute unseren Lesern zeigen. Auf den Höhen des italienischen Kriegsschauplatzes sehen wir, wie unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder sich eingerichtet haben, um den schweren Krieg gegen den treulosen Feind zu führen. In überaus geschickter Weise haben

sie ihre Beobachtungsstände ausgebaut, aus denen sie die Wirkung des eigenen Feuers kontrollieren. Zur schnellen Beförderung von Kriegsmaterial aller Art sind Drahtseilbahnen angelegt, und in bequemen Unterständen sind Mannschaft und Offiziere untergebracht. Es sind Bilder echt kriegerischen Lebens.

gleichzeitig eine Notiz, wonach Dr. Barbarino dem Kriegsministerium eine für den tapferen Carabinieri, der in Udine den deutschen General erschloß, bestimmte goldene Medaille übersendet hat. Auf der einen Seite der Medaille ist nachstehende Widmung zu lesen:

„Dem italienischen Soldaten, der in der Person des Generals Berrer in Udine die deutsche Horde verwundet hat, die auf dem krummen Wege des Verrates nach dem heiligen Boden Italien eingebrochen ist.“

Die Italiener machen ihrem alten Ruhm, ein Volk von Briganten zu sein, alle Ehre. Es muß schlimm um eine Nation stehen, die in ihrer sittlichen Begriffsverwirrung soweit geht, an Stelle der Tapferkeit vor dem Feinde den Mut aus dem Hinterhalt mit Denkmünzen und Geldspenden zu belohnen.

Abtransport der russischen Truppen aus Frankreich nach England.

Nach Londoner Meldungen soll die Entente die Forderungen Russlands, die russischen Truppen in Frankreich zurückzuführen, abgelehnt haben. Die Russen sollen vorläufig in Frankreich interniert bleiben, da die Lager aber für die amerikanischen Truppen geräumt werden müssen, sollen die Russen noch während des Winters nach England gebracht werden.

Unstimmigkeiten englischer Regierungserklärungen zum U-Bootkriege.

Das „Journal of commerce“ vom 15. 12. stellt in einem Beitrage fest: Der Premier-

minister ließ uns jüngst glauben, daß die U-Bootbedrohung bemeistert sei; er sagte uns, daß fünf U-Boote an einem Tage versenkt seien. Ebenso sagte er uns am 21. Juli, daß wir in diesem Jahre viermal so viel Schiffe fertigstellen würden, wie letztes Jahr, das heißt, 2 150 000 Tonnen. Trotz dieser optimistischen Darstellungen des Premierministers und ähnlicher von Seiten Sir Leo Chiozza Money hören wir jetzt vom Ersten Lord der Admiralität: 1. daß die Deutschen U-Boote schneller bauen, als wir sie versenken können; 2. daß die Deutschen unsere Schiffe schneller versenken, als wir sie bauen können, und daß im Falle einer guten Dezemberleistung unser gesamter neuer Schiffsraum an Kriegs- und Handelsschiffen für dieses Jahr 2 200 000 Tonnen erreichen wird.

Was sollen wir dazu sagen? Wird man uns jetzt einreden wollen, daß auch der Premierminister Kriegs- und Handelsschiffe meide, als er seine beruhigende Versicherung abgab? Was wir heute tun, hätten wir eigentlich vor 12 Monaten tun können und sollen, und inzwischen wurden die Leute in den Glauben gewiegt, wir täten es. „Zu spät“ ist wieder einmal die angemessene Grabchrift.

Amerikas Hilfe zur See.

Wie man hört, beschränkt sich die Hilfe, die Amerika an Seestreitkräften seinen Verbündeten zur Verfügung gestellt hat, auf eine Anzahl U-Bootsjäger, etwa ¼ des ganzen

Bestandes der amerikanischen Marine. Diese Fahrzeuge sind in Queenstown, Brest und auf den Azoren untergebracht. Auch für das neue Jahr ist eine wesentliche Verstärkung dieser amerikanischen Hilfe nicht zu erwarten. Kreuzer oder andere größere Seestreitkräfte hat Amerika noch nicht zur Verfügung stellen können.

Die „Times“ erfährt aus Washington: Konteradmiral Bowles teilte in der Senatskommission für Schiffsangelegenheiten mit, daß der Plan, laufend hölzerne Dampfschiffe zu bauen, unausführbar sei, da man nicht über genug geeignetes Holz verfüge.

Eine Aufstellung der ungeheuren Bedürfnisse des amerikanischen Heeres

macht „Saturday Evening Post“ in Philadelphia. Für 500 000 Mann werden 40 000 Eisenbahnwagen, vier Haken und ungefähr 1 000 amerikanische Lokomotiven, dazu Eisenbahnmaschinen für Tausende von Meilen, 1 000 Waggons für Kohlentransporte, Ambulanzzüge und zahllose Motorwagen erforderlich sein. 15 000 Mann werden nötig sein, um Bäume zu fällen. Alles in allem ist ein Arbeiterheer von beinahe 190 000 Mann erforderlich. Darin einbezogen sind 5 500 Mann für die Forstaussicht, 49 000 für Eisenbahnarbeiten und 100 000 als Hafenarbeiter. Monatlich wird für diese Leute an Nahrungsmitteln (in englischen Pfunden) nötig sein: 13 350 000 Fleisch, 3 375 000 Speck, 13 350 000 Mehl, 14 830 000 Kartoffeln, 1 046 000 Kaffee und 3 000 000 Zucker. An Kleidern müssen alle 6 Monate neu beschafft werden: 1 050 000 Hosen, 1 070 000 Hemden, 1 470 000 Paar Schuhe, 1 890 000 Paar Socken, 1 373 000 Hüte und Mützen, 3 444 000 Paar Unterzeug, 504 000 Decken, 210 000 Mäntel, 210 000 Paar Gummischuhe. Ferner werden 56 000 Mann an Ärzten, Pflegern und Krankenwärtinnen nötig sein, 5000 Ärzte und Chirurgen darunter. Außerdem braucht das amerikanische Heer zwei Feldlazarette für je 25 000 Mann an der Front; jedes dieser Lazarette muß 1000 Betten besitzen. Für jedes Bett sind 6 bis 8 Laken, 4 Kissenbezüge und 3 Decken nötig. Außerdem müssen 95 000 Tonnen Arzneimittel nebst 20 000 Tonnen zur Ergänzung für die ersten 6 Monate vorhanden sein.

Mannigfaltiges.

(Raubmord.) In Marlow bei Freistadt in Österreich-Schlesien wurden die Witwe Malwine Gottlieb und deren 15 Jahre alte Tochter von 5 maskierten Räubern überfallen und erschossen. Der kleine Kramladen, den die Witwe betrieb, wurde vollständig ausgeräumt.

(Die Kälte in Südfrankreich) hat einen katastrophalen Umfang angenommen. Der Verkehr ist fast völlig gehemmt. Es sind bereits zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren vorgekommen.

(Minenunglück.) Reuter berichtet: Eine Mine wurde gestern in Begwell-Bai zwischen Deal und Ramsgate ans Land gespült. Sie explodierte, als man sie aus dem Wasser holte. Sieben Personen wurden getötet, 20 verwundet. Auch einige Häuser wurden zerstört. Die Erschütterung wurde auf mehrere Meilen Abstand gespürt.

Abtrennen und aufbewahren! Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

4. Januar 1918.

Verlust von Lebensmittelkarten.

Gültig die Broikarte und Lebensmittelkarte. Nehmt beim Ausgange nie mehr Marken mit, als verwendet werden sollen.

Verlust der Marken bedeutet Hungerstrafen. Ersatz kann nicht gegeben werden.

Der Magistrat.

Süßstoff.

Süßstoff für Haushaltungen ist wieder eingeflossen und kann in beiden Verteilungsämtern gegen Vorlegung des Broikartenausweises abgefordert werden. Es erhalten je 4 Personen 1 Päckchen Süßstoff für 4 Wochen.

Thorn den 4. Januar 1918.

Der Magistrat.

Auszug aus der Straßen-Polizei-Verordnung vom 9. Dezember 1912.

b) Reinlichkeit.

§ 5. Jede Verunreinigung der Straßen und deren Zubehör, wie Brunnen, Einlaßöffnungen, Kanäle, Rinnele usw. ist untersagt. Es dürfen namentlich zur Befriedigung natürlicher Bedürfnisse niemals Straßen oder Straßenteile benutzt werden. Nach der Benutzung der öffentlichen Bedürfnisanstalten sind vor dem Hinausgehen die Kleider vollständig in Ordnung zu bringen.

§ 6. Das Füttern von Tieren auf den Straßen ist nur an den von der Polizeibehörde dazu bestimmten Stellen und auch da nur aus dichten Gefäßen oder Beuteln gestattet, die eine Verunreinigung der Straßen verhindern. Etwas trotzdem verstreute Reste haben die betreffenden Wagenführer sofort zu beseitigen.

§ 7. Auf den Straßen dürfen Gefäße, Gemüße, Wagen, Wäsche und dergl. weder gewaschen, noch gespült werden. Fenster, Türen und andere Gebäudeteile dürfen nicht so gereinigt werden, daß dadurch die Straßen oder Bürgersteige benetzt werden. Das Ausgießen und Abbleiten von ungeräuherten Flüssigkeiten, sowie das Auswerfen von Urat nach der offenen Straße ist verboten.

§ 8. Auf den Straßen, sowie auf Balkonen oder anderen Vorbauten, an Fenstern und Türen, die an der Straße liegen, ist das Ausbreiten oder Aushängen von Wäsche, das Ausstehen, Aufhängen oder Sonnen von Betten, Decken, Käufern, Matrasen, Teppichen und ähnlichen Gegenständen nicht gestattet. Das Begießen und Besprengen von Blumenstöcken und Kastengewächsen darf nur so erfolgen, daß das Wasser nicht auf die Bürgersteige läuft oder tropft. Das Auslegen von Tierhäuten oder anderen überbleibenden oder einen schlechten Anblick gewährenden Gegenständen auf oder an den Straßen ist unstatthaft. Ebenso ist die Aufbewahrung frischer oder getrockneter Tierhäute auf offenen Höfen oder in der Nähe menschlicher Wohnungen auch in geschlossenen Räumen untersagt.

§ 9. Ungelöschter Kalk darf nur in verdeckten Behältern befördert werden.

§ 10. Abfallstoffe aus Fabriken und gewerblichen Betrieben, sowie Bau- und Gerbereiabfälle, Scherben, Schnee und Eis dürfen nur an den Orten abgeladen werden, die durch öffentliche Bekanntmachung oder Aufstellung von Tafeln für diesen Zweck bestimmt sind. Staubregende Abfälle müssen vor der Abfuhr angefeuchtet oder in geschlossenen Behältern abgefahren werden. Gegenstände, die einen üblen Geruch verbreiten, besonders gesammelte Knochen, dürfen nur nach vorheriger Geruchslosmachung und in dichtgeschlossenen Wagen fortgeschafft werden. Gegenstände, die ekelregend aussehen, müssen völlig verdeckt befördert werden.

(Wegen der Abfuhr des Hausabfalls s. Polizeiverordnung vom 21. Mai 1912, wegen der Abfuhr in den nicht kanalisiertem Stadtteilen s. Pol.-Verordnung vom 4. Mai 1911.)

§ 11. Die Abfuhr von Stalldünger und ähnlichen übel riechenden Wirtschaftsabgängen darf in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März nur nachts zwischen 10 Uhr abends und 7 Uhr morgens, in der Zeit vom 1. April bis 30. September zwischen 11 Uhr nachts und 6 Uhr morgens erfolgen, sofern die Straßen der Innenstadt oder die Hauptverkehrsstraßen der Vorstädte dabei passiert werden müssen. Das Ausladen dieser Abfälle darf nur auf den Höfen stattfinden. Die Säcke müssen stets rein gehalten werden. Gemüll, Abfälle der Hauswirtschaft, Dung und sonstige faulende oder säuernde Gegenstände dürfen auf den Höfen nicht frei lagern, sondern müssen in wasserdichten verschlossenen Behältern aufbewahrt werden. Ausgenommen sind hieron die Gefäße der Vorstädte, auf denen Landwirtschaft oder Gärtnerei betrieben wird.

§ 12. Den zur Erhaltung der Ordnung, Sicherheit, Reinlichkeit und Ruhe auf den Straßen ergehenden Anordnungen der Polizei-Beamten ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 13. Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht die allgemeinen Strafsätze höhere Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße

bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

Thorn den 9. Mai 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

aus der Straßen-Polizei-Verordnung für den Polizeibezirk (Stadtkreis) Thorn vom 9. Dezember 1912.

c) Sicherheit.

§ 12. Die Schnee- und Eismassen auf den Dächern der Gebäude, Vorbauten, in den Dachrinnen usw., sowie die an den Gebäudefronten im Winter sich bildenden Eiszapfen sind im Interesse der öffentlichen Sicherheit durch die Hausbesitzer und Hausverwalter so rechtzeitig fortzuschaffen, daß ein durch die Witterungsverhältnisse von selbst bewirktes Zerabfallen der Schnee- und Eismassen oder Eiszapfen nicht erfolgen kann. Die Beseitigung muß vor 9 Uhr morgens geschehen und zwar nach vorheriger Abpergung des Bürgersteiges oder Straßenteiles in der ganzen Gebäudefront und unter Aufstellung einer Wache zur Warnung der Vorübergehenden während der Arbeitsdauer. Die Begräumung des hinabgeworfenen Schnees usw. muß unmittelbar nach beendeter Arbeit stattfinden.

§ 13. Das Beseitigen der Bürgersteige mit Sand zur Befreiung von Glätte und zur Reinigung von Schnee wie auch das Aufreihen der Rinnele bewirkt die Stadt. Jedoch haben bei plötzlich eintretender Glätte die Hausbesitzer oder deren Vertreter die Bürgersteige vor ihren Grundstücken mit abstumpfen- dem Material zur Verhütung von Unfällen zu besetzen.

Von der Stadtverwaltung werden zu diesem Zwecke Sandhaufen, deren Lagerplätze öffentlich bekannt gegeben werden, zur Verfügung gestellt. Bei ungewöhnlichem Schneeeinbruch und plötzlich eintretendem Lawetter sind die Hausbesitzer (und deren Vertreter) gleichfalls zu schneller Freilegung der Bürgersteige verpflichtet.

§ 14. Den zur Erhaltung der Ordnung, Sicherheit, Reinlichkeit und Ruhe auf den Straßen ergehenden Anordnungen der Polizei-Beamten ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 15. Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht die allgemeinen Strafsätze höhere Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

Thorn den 12. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung.